

# Das War Ein Mann

(This Was A Man)

Komödie in drei Akten

Von

**Noël Coward**

**In deutscher Neufassung von Martin Dongen**

Alle Rechte vorbehalten  
Unverkäufliches Manuskript  
Das Aufführungsrecht ist allein zu erwerben vom Verlag

---

**gallissas**  
theaterverlag und mediaagentur GmbH



# Das War Ein Mann

(This Was A Man)

Komödie in drei Akten

Von

**Noël Coward**

**In deutscher Neufassung von Martin Dongen**

Alle Rechte vorbehalten  
Unverkäufliches Manuskript  
Das Aufführungsrecht ist allein zu erwerben vom Verlag

---

**gallissas**  
theaterverlag und mediaagentur GmbH

Bitte beachten Sie folgende Hinweise:

Dieses Buch darf weder verkauft, verliehen, vervielfältigt, noch in anderer Form weitergeleitet werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und sonstige Medien, sowie der mechanischen Vervielfältigung und der Vertonung, bleiben vorbehalten. Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und sonstigen Aufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben wurde. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Eine Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz. Eintragungen dürfen ausschließlich mit Bleistift vorgenommen werden und müssen vor der Rückgabe entfernt sein. Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an:

gallissas theaterverlag und mediaagentur GmbH  
Potsdamer Str. 87 10785 Berlin  
Deutschland

**PERSONEN** (in der Reihenfolge ihres Auftritts)

EDWARD CHURT

CAROL CHURT

HARRY CHALLONER

MARGOT BUTLER

BERRY

BOBBIE ROMFORD

ZOE ST. MERRY

MAJOR EVELYN BATHURST

BLACKWELL

**ERSTER AKT**

Szene 1: Atelier von Edward Churt in Knightsbridge, zwei Uhr nachts.

Szene 2: Gleicher Ort. Ein paar Wochen später.

**ZWEITER AKT**

Die Wohnung von Evelyn Bathurst. In der gleichen Nacht.

**DRITTER AKT**

Wie im ersten Akt. Am nächsten Morgen.

## **ERSTER AKT**

### **1. Szene**

Das Atelier von Edward Churt in Knightsbridge ist auf eine opulente Art äußerst geschmackvoll eingerichtet. Bei ihm handelt es sich um einen modernen Porträtmaler.

Als der Vorhang hochgeht, ist es halb drei Uhr nachts. Links vom Kamin her ein leichtes Glimmen, ein Tisch in der Bühnenmitte, auf dem eine Leselampe steht, die Licht auf eine Whiskeykaraffe, einige Siphons, einen Teller mit Keksen und einen anderen mit Sandwiches wirft. Eine Zigarettenkiste und Streichhölzer liegen herum. Der Rest des Zimmers liegt in vergleichsweiser Dunkelheit. Auf der Straße das Geräusch eines wegfahrenden Taxis, dann nach einer angemessenen Pause ist Lärm an der Haustür zu hören, die geöffnet wird. Carol Churt - gefolgt von Harry Challoner - tritt auf. Beide tragen Abendgarderobe. Carol ist teuer und geschmackvoll gekleidet. Ihre flirrende Persönlichkeit setzt sich aus einem Minimum an Intellektualität und einem Maximum an Sexappeal zusammen. Harry verfügt über alle Versatzstücke, die gesellschaftlichen Erfolg ausmachen. Er ist ein hervorragender Tänzer, was sein Desinteresse hinsichtlich gemeinnütziger Aktivitäten wettmacht.

CAROL: Mach bitte keinen Krach!

HARRY: Hab ich gar nicht.

CAROL: Ich habe nicht gesagt, dass du welchen gemacht hast. Ich habe gesagt, dass du keinen machen sollst.

HARRY: Ja, gut.

CAROL: Möchtest du einen Drink?

HARRY: Ja, bitte.

CAROL: Bedien dich selbst. Und mir auch einen, ja? (Sie legt ihren Mantel ab und zündet sich eine Zigarette an.)

HARRY: Sag, wann genug ist.

CAROL: Genug.

Er füllt ihr Glas mit Sodawasser auf und reicht es ihr.

HARRY: Hier!

CAROL: Danke.

HARRY: Du bist für mich ein Wunder!

CAROL: Wieso?

HARRY: Du bist vollkommen ruhig.

CAROL: Es gibt keinen Grund, irgend etwas anderes zu sein.

HARRY: Du meinst also nicht, dass er es herausfinden wird?

CAROL: Natürlich nicht.

HARRY: Wo schläft er denn?

CAROL: (zeigt auf die Tür rechts) Dort.

Harry geht mit dem Drink in seiner Hand auf Zehenspitzen herüber und horcht an der Tür.

HARRY: Es ist mucksmäuschenstill.

CAROL: Er schnarcht nicht. Es sei denn, er hat in der letzten Zeit damit angefangen.

HARRY: (kehrt zu ihr zurück) Liebst du mich, mein Schatz?

CAROL: Was für eine dumme Frage!

HARRY: Mir ist so, als schwebte ich über allen Wolken.

CAROL: (lächelt) Ist dir so?

HARRY: Dir nicht?

CAROL: Doch. Im Großen und Ganzen.

Er stellt seinen Drink ab und nimmt sie in den Arm.

CAROL: Sei vorsichtig!

Sie hält das Glas von sich weg, damit es nicht überläuft.

HARRY: Setz es ab, Schatz! (Er spricht das Wort „Schatz“ mit einer gehörigen Portion Leidenschaft aus.)

CAROL: Wieso?

HARRY: Ich will dich küssen.

CAROL: Schon wieder?

HARRY: Ja, wieder und wieder und immer wieder. Bis in alle Ewigkeit. (Er nimmt ihr das Glas aus der Hand und knallt es auf den Tisch.)

CAROL: Scht! Mach dich nicht lächerlich!

HARRY: Das ist mir egal. ( Er küsst sie ausdauernd.)

CAROL: (macht sich langsam frei) Mir nicht. Es ist dumm, so leichtsinnig zu sein.

HARRY: Ich glaube, du liebst mich nicht mehr so wie früher.

CAROL: Das ist nicht wahr. Das weißt du ganz genau.

HARRY: Dann küss mich!

CAROL: Na, gut. (Sie geht auf ihn zu und küsst ihn sanft auf den Mund.)

HARRY: Zum ersten Mal will ich dich wirklich ganz.

CAROL: (streichelt ihm übers Gesicht) Schatz!

HARRY: Ich bin verrückt nach dir.

CAROL: Du musst jetzt nach Hause schlafen gehen.

HARRY: Rufst du mich an?

CAROL: Ja.

HARRY: Gleich nach dem Aufstehen?

CAROL: Ja.

HARRY: Versprochen?

CAROL: Versprochen.

Sie gehen wieder hinaus. Ein leichtes Flüstern ist vom Flur aus zu hören. Dann eine Stille, und die Haustür wird sanft geschlossen. Nachdenklich kehrt Carol in das Atelier zurück. Sie trinkt ihren Whiskysoda aus, nimmt einen Keks und wirft sich ihren Mantel über den Arm. Dann macht sie das Licht aus und tritt bedächtig rechts ab. Sie verschließt ihre Tür. Nach einer kurzen Pause erhebt sich Edward Churt aus seinem Lehnstuhl, der vor dem Kamin steht, in dem er mit dem Rücken zum Publikum gesessen hat und geht zum Tisch hinüber. Er macht die Lampe wieder an und nimmt sich ein Sandwich. Eine Zeitlang kaut er gedankenversunken darauf herum. Dann greift er entschlossen nach dem ganzen Teller, macht die Lampe wieder aus und zieht sich in sein Zimmer zurück.

**Vorhang.**



## 2. Szene

Der gleiche Raum. Fünf Uhr nachmittags einige Wochen später. Als sich der Vorhang hebt, posiert Lady Margot Butler in einer leicht malerischen Pose. Edward arbeitet an ihrer Zeichnung und wird von seiner Staffelei verdeckt.

MARGOT: Ich fühle mich so deutlich wohler.

EDWARD: Ja, ich kann´s sehen, Margot. Würde es dir etwas ausmachen, dich wieder unwohler zu fühlen?

MARGOT: (nimmt eine andere Haltung ein) Es ist wirklich eine Schande! Dass du einen immer in so abscheulichen Haltungen zeichnen musst!

EDWARD: Dann glauben die Kunden, dass sie wirklich etwas für ihr Geld bekommen. Du kannst dich kurz ausruhen und eine rauchen.

MARGOT: War Violet Netherson von deinem bössartigen Porträt mit all ihren Schwachstellen zufrieden?

EDWARD: Entzückt! Ehrlich gesagt ist das eine meiner besten Arbeiten.

MARGOT: Ja, aber wohl kaum aus ihrer Sicht. Wenn du mir so etwas antun würdest, würde ich dir niemals vergeben!

EDWARD: Ich tue dir noch viel schlimmere Dinge an, wenn du dich weiter so bewegst.

MARGOT: Und wie sieht´s jetzt mit einer Zigarette aus?

EDWARD: Still!

MARGOT: Na, gut. (Für einen Moment ist Stille.) Ist das da in der Nähe der Tür neu?

EDWARD: Ja, das ist die Tochter der Fenwicks. Ihre Mutter konnte sie davon überzeugen, dass sie eigentlich ein ungehobeltes Mädchen vom Lande ist. Wir haben uns ein wenig gekabgelt.

MARGOT: Also, mir gefällt´s.

EDWARD: Aber jetzt! So! Entspann dich! Das war´s für heute.

Margot steht rasch auf und streckt sich.

MARGOT: Wenn ich das hauptberuflich machen würde, wäre es unerträglich.

EDWARD: Ich glaube, da gibt es Schlimmeres. Möchtest du einen Tee oder ein Cocktail oder sonstwas?

MARGOT: Tee wäre mir jetzt sehr recht und ein Cocktail später.

EDWARD: Hast du vor, noch lange zu bleiben?

MARGOT: Ich habe Bobbie gebeten, mich abzuholen.

EDWARD: (klingelt) Wie geht´s Bobbie?

MARGOT: Bestens. Er ist immer noch verrückt nach mir.

EDWARD: Sehr schön.

MARGOT: Du magst ihn nicht, oder?

EDWARD: Ich kenne ihn ja kaum.

MARGOT: Er ist so ein Engel und mir ein solcher Trost.

EDWARD: (nimmt Abstand und begutachtet seine Zeichnung) Wir brauchen nur noch eine Sitzung.

MARGOT: Ich glaube, du bist gegen Bobbie und mich.

EDWARD: Mach dich nicht lächerlich! Warum sollte ich?

MARGOT: Man sollte grundsätzlich nie etwas gegen irgend etwas haben. Das ist niveaulos.

EDWARD: Was du nicht wirklich ernst meinen kannst.

MARGOT: Doch.

EDWARD: In Wahrheit heißt du die ganze Affäre an sich nicht gut. Deshalb musst du auch andauernd darüber reden. Um das Ganze durchzuhalten und dich selbst im Spiegel anschauen zu können.

MARGOT: Wie kannst du es nur wagen, Edward! Wieso sollte ich denn bitte schön nicht darüber sprechen? Ihr wisst es doch sowieso alle. Alle wissen es.

EDWARD: Zurückhaltung als Kardinaltugend des britischen Nationalcharakters scheint ziemlich auf dem Rückzug zu sein.

MARGOT: Was für eine aufgeblasene Bemerkung!

EDWARD: Möglich, aber wahr.

Berry tritt auf.

EDWARD: Berry, bitte Tee.

BERRY: Sehr wohl, Sir.

MARGOT: Ich mit Zitrone, bitte, Berry.

BERRY: Ja, Milady.

Er tritt wieder ab.

MARGOT: Man kann dich nie wirklich ganz durchschauen.

EDWARD: Ist das so?

MARGOT: Freiwillig gibst du nichts preis, oder?

EDWARD: Besteht dazu ein Anlass?

MARGOT: Das weiß ich nicht. Kleine Beichten und Diskussionen zu bestimmten Themen bereichern das Leben durchaus.

EDWARD: Gegenwärtig lässt jeder auf Zuruf und unverzüglich jede Hosen fallen. Ohne mit der Wimper zu zucken, macht ihr allesamt eure intimsten Privatangelegenheiten vor jedermann öffentlich.

MARGOT: Oh, Edward, mein Lieber. Wir sind schon lange keine Fremden mehr.

EDWARD: Wir haben uns vor sechs Monaten zum ersten Mal getroffen.

MARGOT: Mir kommt es deutlich länger vor.

EDWARD: Du hast mir alles von Jim und Bobbie und deine detailgenauen Gefühle zu ihnen offenbart, noch ehe wir uns vier Wochen gekannt haben.

MARGOT: Weil du so sympathisch bist. Du verführst einen geradezu zu Vertraulichkeiten.

EDWARD: Blödsinn!

MARGOT: Du bist unausstehlich heute. Ist dir irgendeine Laus über die Leber gelaufen?

EDWARD: Nicht, dass ich wüsste.

MARGOT: Ich stehe jedenfalls erst dann wieder für dich Modell, wenn sich deine Stimmung gebessert hat.

EDWARD: Ärgere dich nicht!

MARGOT: Ich bin nicht verärgert. Ich bin verletzt.

EDWARD: Ja, vielleicht bin ich wirklich etwas angespannt.

MARGOT: Ich hab's gewusst.

Berry tritt mit dem Tee auf.

EDWARD: Der Tee! Sollte Lord Romford sich melden, Berry, lassen Sie ihn einfach durch, ja?

BERRY: Ja, Sir.

EDWARD: Und wenn Sie ein paar Cocktails mixen würden?

BERRY: Sehr wohl, Sir. (Er tritt ab.)

MARGOT: Zitrone oder Milch?

EDWARD: Weder noch. Danke schön. Einfach unverdünnten Tee.

MARGOT: Ist das Katherine Loring? (Sieht auf ein Gemälde.)

EDWARD: Ja, aber noch nicht fertig.

MARGOT: Das wird sie auch im Privatleben nie sein. Ich fürchte, sie ist einfach ein seichter Charakter. Bitte schön. (Reicht ihm seinen Tee.)

EDWARD: Danke.

MARGOT: Ich habe gehört, Zoe soll zurück sein?

EDWARD: Ja, sie hat mich heute morgen angerufen.

MARGOT: Wo genau ist sie gewesen?

EDWARD: Überall und nirgends.

MARGOT: Mit wem?

EDWARD: Soweit ich weiß alleine.

MARGOT: Mein Lieber, irgendwer wird schon dabei gewesen sein. Nach allem, was vorgefallen ist, kann sie das alleine unmöglich aushalten. Sonst wäre sie durchgedreht.

EDWARD: Sie kommt gleich. Du kannst dich bei ihr selbst erkundigen.

MARGOT: Ihr wart mal verlobt, stimmt's?

EDWARD: Mag sein, Margot.

MARGOT: Doch, das wart ihr. Ich weiß es ganz sicher. Carol hat's mir erzählt.

EDWARD: Ehrlich gesagt nicht richtig. Wir sind seit Kindesbeinen befreundet, und zu einem bestimmten Zeitpunkt haben wir uns mal über eine Ehe unterhalten, aber ohne es wirklich ernst zu meinen.

MARGOT: Ich kann nicht begreifen, warum sie es zugelassen hat, dass Kenneth die Scheidung eingereicht hat. Alle haben gewusst...

EDWARD: Zoe wollte nur ihre Freiheit. Und die ohne Verzögerung.

MARGOT: Es ist mir unverständlich, dass sie sich das hat gefallen lassen. Mit mir...

EDWARD: Du bist deutlich eigenständiger als sie.

MARGOT: Willst du dich wieder in deine Etikette verkriechen?

Berry tritt auf.

BERRY: (kündigt an) Lord Romford!

Bobbie Romford tritt auf. Er ist ein attraktiver, konturloser, junger Mann.

BOBBIE: Entschuldigen Sie, dass ich hier so einfach reinschneie, Churt.

EDWARD: Wir haben Sie erwartet. Die Cocktails werden gleich serviert.

BOBBIE: Hallo, Margot! Wie geht´s mit der Zeichnung voran?

MARGOT: Wir haben´s bald geschafft. Aber Edward will sie mir nicht zeigen. Er ist den ganzen Nachmittag über schon extrem miesepetrig.

EDWARD: Margot hat versucht, mich davon zu überzeugen, dieselbe Toilette mit ihr zu benutzen.

BOBBIE: (verwirrt) Dieselbe Toilette mit ihr zu benutzen?

EDWARD: Ja, im metaphorischen Sinne.

BOBBIE: (erleichtert) Ach, so. Ich verstehe.

EDWARD: Gute Freundinnen haben damit vermutlich kein Problem. Das ist schon bei den vornehmsten Leuten vorgekommen.

MARGOT: In dem Augenblick, in dem ich auch nur halbwegs interessante Themen anschneide, macht Edward zu wie eine Auster. Wo kommst du gerade her, Bobbie?

BOBBIE: Ich habe mit Evvie im Bath Club Squash gespielt.

EDWARD: Warum haben Sie ihn nicht mitgebracht?

BOBBIE: Er meinte, dass er später sowieso vorbei kommt.

MARGOT: Ich gehe davon aus, dass er gewonnen hat.

BOBBIE: Ja. Wie immer.

Berry tritt mit einem Tablett Cocktails auf.

EDWARD: Stellen Sie es ruhig ab, Berry. (Er macht auf dem Tisch Platz.) Möchtest du noch Tee, Margot?

MARGOT: Nein. Vielen Dank.

EDWARD: Dann können Sie alles wieder mitnehmen, Berry.

BERRY: Ja, Sir. (Er stellt das Teeservice auf´s Tablett und nimmt alles mit hinaus.)

BOBBIE: Ich habe Ihre Frau in der St. James Street gesehen, Churt.

MARGOT: (begierig) Und mit wem?

BOBBIE: Mit Harry Challoner.

MARGOT: Ich liebe Harry. Du nicht auch, Edward?

EDWARD: Leidenschaftlich.

MARGOT: Vermutlich waren Sie auf dem Weg zu Fanny. Sie schmeißt jetzt Mah-Jongg-Partys. Sie hält das für den letzten Schrei. Eigentlich war ich auch eingeladen, aber die Vorstellung ist mir unerträglich gewesen. All diese überparfümierten, spielsüchtigen Weiber!

BOBBIE: Kann ich mir eine Zigarette nehmen, Churt?

EDWARD: Selbstverständlich. (Er reicht die Kiste herüber.) Margot?

MARGOT: Danke, Edward, mein Lieber.

Berry tritt auf.

BERRY: (kündigt an) Mrs. St. Merryn.

Zoe St. Merryn tritt auf. Sie ist sehr schick angezogen und wirkt auf erholsame Weise ungekünstelt.

ZOE: Edward! (Sie nimmt ihn an beiden Händen.) Ich freue mich sehr, dich zu sehen.

EDWARD: Was für eine Freude! Nach einem ganzen Jahr!

ZOE: Ich habe so viel zu erzählen. Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll. (Sie sieht Margot.) Margot! Ach, wie schön! Alles bestens? (Sie begrüßen sich mit Küsschen auf der Wange.)

MARGOT: Du siehst umwerfend aus, Darling. Kennst du Bobbie?

ZOE: (gibt ihm die Hand) Bobbie wer?

MARGOT: Romford, meine Liebe.

ZOE: (mit einem warmen Blick auf Margot) Oh, ja. Selbstverständlich. Ich habe von Ihnen gehört.

MARGOT: Was hast du gehört? Das interessiert mich brennend.

ZOE: Im Augenblick fällt es mir nicht ein. Edward, ein Cocktail und eine Zigarette, bitte. Und ich muss alles, alles wissen.

EDWARD: (bedient sie) Zigarette. Cocktail. Bitte schön.

ZOE: Danke. Na, denn....

EDWARD: Ich bin genauso überfordert wie du, womit ich anfangen soll.

ZOE: Wie geht's Carol?

EDWARD: Bestens.

ZOE: Wo treibt sie sich herum?

EDWARD: Sie ist unterwegs. Sie führt da gerade ein sehr aufreibendes Leben: Matineen, Bridge, Mah-Jongg, Tanzunterricht...

ZOE: Du zählst da diese wohl doch leicht harmlosen Beschäftigungen auf, als wären sie die abscheulichsten Auswüchse menschlicher Schwäche.

EDWARD: Das war wirklich nicht meine Absicht.

ZOE: Das sind die schönsten Hobbys, die man haben kann, wenn man nichts tut.

EDWARD: Ich glaube nicht an Hobbys.

ZOE: Was dich nicht unbedingt auszeichnet. Du hast eben deine Kunst.

MARGOT: Du musst unbedingt alles von deinen Reisen erzählen, Zoe. Wo bist du gewesen, und wer hat dich begleitet?

ZOE: (lacht) Ich kann mich wirklich nicht im Detail daran erinnern, wer sich die ganze Zeit mit mir herumgetrieben hat. Du musst mir einfach nur glauben, dass ich eine ganze Bataillon von Liebschaften hatte, angefangen mit einem Mulatten mittleren Alters auf Honolulu und zum Abschluss gekommen bin ich mit einem pensionierten Stierkämpfer in Sevilla.

EDWARD: Bist du jetzt zufrieden, Margot?

MARGOT: Sei nicht so kaltschnäuzig, Zoe. Es interessiert mich wirklich.

ZOE: Die Affären anderer Leute waren immer schon deine Obsession.

MARGOT: Wundert dich das? Das ist alles so viel interessanter als das, was ich treibe. Hast du irgendwo in Spanien Jim getroffen?

ZOE: Ja, in Barcelona. Er kam gerade von einer Kreuzfahrt mit seiner Jacht zurück.

MARGOT: (begierig) Und wer war bei ihm? Schieß los!

ZOE: Niemand. Ich habe ihn getroffen, als er aus der Sauna im Ritz kam.

MARGOT: Sah er halbwegs gefestigt aus?

ZOE: Ja. Er sah sehr glücklich aus.

EDWARD: Margots Interesse an ihrem Ehemann ist eher mütterlicher Natur. Bei Erwähnung dieses Themas fühle ich mich atmosphärisch immer ein wenig wie in der unmittelbaren Präsenz einer Heiligenerscheinung.

MARGOT: Ich mag Jim wirklich sehr gern. Wirklich. Ganz besonders wenn er auf seiner Jacht ist.

ZOE: Lebt ihr jetzt tatsächlich voneinander getrennt?

MARGOT: Oh, ja. Außer an christlichen Feiertagen wie Ostern oder Weihnachten. Dann treffen wir uns und fahren mit den Kindern nach Draycott auf's Land.

EDWARD: (lächelt) Es kommt wirklich wie ein in sich funktionierendes Arrangement rüber.

ZOE: Oh, ja.

MARGOT: (nachdenklich) Ich gehe davon aus, dass wir uns scheiden lassen könnten, aber das würde alles nur unangenehm verkomplizieren. Und außerdem besteht höchste Gefahr, wenn man unverheiratet ist, dass man das ganze Drama noch einmal wiederholt.

ZOE: Das ist mir bis jetzt noch nicht aufgefallen.

MARGOT: Wird es dir aber. Davon gehe ich aus, mein Schatz. Früher oder später. (Sie steht auf.) Der Cocktail hat wirklich sehr gut geschmeckt. Vielen Dank, Edward. Ich muss jetzt los. Komm doch Donnerstag zum Lunch vorbei, Zoe, mein Schatz. Außer dir würde sonst nur noch Rebecca da sein. Sie wäre außer sich vor Freude, dich wiederzusehen.

ZOE: Gut. Um halb zwei?

MARGOT: Ja. Los, Bobbie! Auf Wiedersehen. Edward. Alles Liebe an Carol.

EDWARD: Wird ich ausrichten. Wiedersehen.

BOBBIE: Wiedersehen.

MARGOT: (an der Tür) Du bist von deiner Reise total verändert, Zoe. Wenn dich das wenigstens tröstet.  
Sie und Bobbie treten ab.

ZOE: So was von einer schamlosen Heuchlerin! Stimmt's?

EDWARD: Nicht ganz. Sie ist einfach nur eine Type.

ZOE: Ja, aber eine, die nicht überlebensfähig wäre, wenn sie sich nicht von Lug und Trug ernähren würde.

EDWARD: Wenn du mir dir die etwas vulgäre Formulierung verzeihen würdest: Sie macht aus Scheiße wenigstens noch Gold.

ZOE: Sie zerstört alles. Moral, Würde, Diskretion. Gott, bin ich froh, dass ich mich abgesetzt habe. Am Ende wäre ich noch so geworden wie sie.

EDWARD: Es stellt sich nur die Frage, ob deine Flucht der richtige Impuls gewesen ist.

ZOE: Sicher war es das. Durch nichts sonst wäre ich wieder zu Kräften gekommen.

EDWARD: Du bist so temperamentvoll, Zoe. Noch eine Zigarette?

ZOE: (nimmt eine) Danke. Ich fühle mich total panisch. Weißt du das?



EDWARD: Wieso?

ZOE: Nach Hause zurückzukommen, ist sowieso immer ein leicht depressiver Akt.

EDWARD: Vermutlich nicht ganz so depressiv, wie sich gar nicht erst zu bewegen.

ZOE: Wenn ich mir nur vorstelle, dass das hier mein Leben gewesen ist, ehe ich Kenneth habe die Scheidung einreichen lassen.

EDWARD: Ganz schön sinnlos, was?

ZOE: Sinnlos?! Nachdem ich nach einem Jahr sich den Schleier des Vergessens über alles habe sinken lassen, kehre ich aufgekratzt und aufgeregt zu meinen alten Freunden, nach denen ich mich gesehnt habe, zurück... Und was finde ich vor? Aufgeblasenen, leeren Quatsch! Die Leute machen das Gleiche, sagen das Gleiche, denken das Gleiche. Alles ist vollkommen schal. Geist, Zauber und Zurückhaltung scheinen vollständig über Bord gegangen zu sein. Oder vielleicht war nie etwas da. Oh, Gott! Ich war in meinem ganzen Leben noch nie so depressiv!

EDWARD: Ich hoffe, du bist von mir nicht auch noch enttäuscht.

ZOE: Nein, Edward. Du hast dich nicht verändert. Vielleicht wirkst du ein bisschen kraftlos.

EDWARD: Kraftlos?

ZOE: Ja. Deine ganze Lebenskraft scheint ermattet. Vielleicht liegt das an dem Erfolg. Der ist als negative Kraft nie zu unterschätzen.

EDWARD: Ja, ganz bestimmt.

ZOE: Bist du denn mit allem zufrieden?

EDWARD: Selbstverständlich.

ZOE: Entschuldige.

EDWARD: Wieso? Sollte ich das denn nicht sein?

ZOE: Zumindest solltest du nicht so tun als ob.

EDWARD: So tun als ob?

ZOE: Ja. Das hast du früher nie getan. Zumindest nicht mir gegenüber.

EDWARD: Es kommt einfach die Zeit, wo man sich in oberflächlicher Hinsicht mit bestimmten Dingen abfindet und das Tiefschürfen sein lässt.

ZOE: Keine gute Angewohnheit.

EDWARD: Es geht darum, die Fassade aufrecht zu erhalten. Hast du da kein Verständnis für?

ZOE: Nein.

EDWARD: Ich bin erfolgreich - vermögend. Ich habe alles, was ich jemals wollte.

ZOE: Hast du nicht. Du hast nur das, was die anderen glauben, was man haben sollte.

EDWARD: Du inspirierst mich ungemein, Zoe. Wie eine frische Brise direkt vom Atlantik.

ZOE: Du siehst so aus, als ob du Inspiration dringend nötig hättest.

EDWARD: Das stimmt.

ZOE: Es ist gut, dass ich wieder zurück bin.

EDWARD: Ja. Ich bin über die Maßen froh.

ZOE: Was stimmt nicht?

EDWARD: Eine Masse.

ZOE: Carol?

EDWARD: Ja.

ZOE: Das habe ich mir gedacht.

EDWARD: Du hattest von Anfang an recht. Das ist alles ein riesengroßes Missverständnis.

ZOE: Dann entschuldige ich mich. Es verärgert die Leute bloß, wenn man recht hat.

EDWARD: Nein, du verärgerst mich ganz und gar nicht. Jeder andere würde mich vermutlich verärgern, aber bei dir ist das etwas anderes. So war das immer schon.

ZOE: Das liegt daran, dass ich dich besser als die anderen kenne.

EDWARD: Ich weiß.

ZOE: Was hat sie denn angestellt?

EDWARD: Was man eben so anstellt.

ZOE: Meiner Einschätzung nach ist die Ehe ohnehin ein überklassifizierter Zeitvertreib.

EDWARD: Ich bin ratlos.

ZOE: Ja, das war ich mit Kenneth auch. Ein wirklich ekelhaftes Gefühl.

EDWARD: Es ist nicht so leicht, dazu die richtige Haltung zu finden.

ZOE: Liebst du sie immer noch?

EDWARD: Das weiß ich wirklich nicht. Nicht mehr mit der gleichen Leidenschaft. Die ist natürlich abgestorben. Aber irgendwie... Bestimmte Dinge wird man einfach nicht so leicht wieder los. Hab

ich recht?

ZOE: Ja. Gott sei Dank. Das trägt sehr zur Familienhygiene bei.

EDWARD: Wobei dabei der Einsatz in etwa gleich hoch sein sollte.

ZOE: In etwa.

EDWARD: Mich überkommen Gefühle unmäßiger Wut, weißt du? Dann löst sich alles wieder in Wohlgefallen auf, und zurück bleibt etwas Abgestorbenes, Totes.

ZOE: Seit wann weißt du es?

EDWARD: Unter der Eisschicht sozusagen seit Ewigkeiten; definitiv erst seit ein paar Wochen.

ZOE: Weiß sie, dass du es weißt?

EDWARD: Sie hegt nicht den geringsten Verdacht. Ihr Selbstbewusstsein ist unerschütterlich.

ZOE: Sie ist wirklich äußerst attraktiv und vollständig sexbesessen. Daher rührt ihr Selbstbewusstsein.

EDWARD: Wird das nie ein Ende nehmen?

ZOE: Ich denke nein. Zumindest nicht über den Zeitraum, in dem sie noch begehrenswert ist. Später vermutlich auch noch. Das ist dann die Strafe, die eine Frau ihrer Art trifft.

EDWARD: Es ist scheußlich, nicht wahr?

ZOE: Ja, aber ich fürchte äußerst vorhersehbar. Wenn man keinen Geist hat, hat man eben nur das.

EDWARD: Die arme Carol!

ZOE: Ich denke, dass du im Augenblick mehr zu bedauern bist.

EDWARD: Findest du, dass ich ihr eine Szene machen sollte? Ich schrecke davor zurück. Das macht die Sache meiner Meinung nach nur noch schlimmer.

ZOE: Das kann ich dir ganz aufrichtig nicht sagen. Ist sie denn tatsächlich und vollständig fremd gegangen?

EDWARD: Ja.

ZOE: Häufig?

EDWARD: (matt) Davon gehe ich aus. Augenblicklich ist Harry Challoner ihr Hobby.

ZOE: Du Armer! Das passt!

EDWARD: Für so etwas wird den Leuten heutzutage Tür und Tor geöffnet. Es kann sich dabei nur um eine Nachwehe des Krieges handeln.

ZOE: Ganz offensichtlich hat das mit dem Niederreißen sämtlicher Konventionen zu tun, mit denen

wir augenblicklich konfrontiert sind. Jeder macht sich mit jedem gemein. Glanz und Gloria sind uns vollständig abhanden gekommen. Alles ist vage und verschwommen. Das Einzige, was noch Kontur zu haben scheint, ist Sex. Also, wendet man sich genau dem mit einer übersättigten Überaktivität zu. Wenn man sich die Mühe macht, es zu analysieren, kann man fast Mitleid bekommen.

EDWARD: Was für arme Narren sie allesamt sind!

ZOE: (mit einem leichten Lächeln) Hat der Erfolg dich zu dieser Erkenntnis getrieben?

EDWARD: Ja. Vorher hatte ich dafür gar keine Zeit.

ZOE: Warum machst du es mir nicht einfach nach und verweist?

EDWARD: Das würde bedeuten, dass ich hier in London eine ganze Menge von Aufträgen sausen lassen würde, und ich habe gerade eben erst einen Fuß in die Tür bekommen.

ZOE: Scheidung?

EDWARD: Dem fühle ich mich augenblicklich nicht gewachsen. Diese ganze abscheuliche Publicity und geile Neugier, die Carol und mich treffen würden. Es durchzuckt mich eiskalt.

ZOE: Dafür, dass du ein Porträtmaler für die High Society bist, bist du unangemessen sensibel.

EDWARD: Wenn ich Carol gegenüber wenigstens Rachegefühle hätte, wäre alles viel leichter. Aber ich habe keine. Mir ist einfach nur leicht übel, und ich bin maßlos gelangweilt von allem.

ZOE: Je länger du das schleifen lässt, umso übler wird dir.

EDWARD: Du meinst, ich sollte es darauf ankommen lassen?

ZOE: Ja, das meine ich. Wenn du erst einmal auf den Zug aufgesprungen bist, geht's dir besser.

EDWARD: Das werde ich aber nicht tun.

ZOE: Meiner Meinung nach bist du immer noch in sie verliebt.

EDWARD: Das stimmt nicht. Aber ich könnte mich wieder in sie verlieben, wenn alles im Reinen wäre. Oh, Zoe, mich widert diese Zeit an und alles, was mit ihr zu tun hat. Männer wie ich sind das Ergebnis von Überzüchtung. Alle blutrünstigen, gottesfürchtige Gefühle hat man aus uns herausgequetscht. Wir können weder hassen noch lieben. Immer, wenn's drauf ankommt, im guten oder schlechten Sinne, reden wir um den heißen Brei herum, diskutieren, wägen alles unter Vernunftaspekten und unter Berücksichtigung der modernen Psychologie ab, passen uns den neuen Normen an, bis rein gar nichts mehr übrig und unterm Strich nichts dabei herumgekommen ist. Im Grunde wünsche ich mir, dass ich einfach nur primitiv genug wäre, Carol aus meinem Haus und meinem Leben für alle Zeiten herauszuprügeln oder stark genug, um sie zu halten. Aber ich bin beides nicht. Ich bin nur ein Trottel. Ein intelligenter, rückgratloser Trottel. (Er lässt sich in einen Sessel fallen und nimmt sich eine Zigarette.)

ZOE: Wie auch immer... Wenn du ein Produkt deiner Zeit bist, solltest du imstande sein, dich ihr zu stellen. Zumindest stehen deine Chancen besser als bei so jemandem wie - sagen wir mal - beispielsweise Evvie Bathurst.

EDWARD: Evvie nimmt sich, was er will.

ZOE: Er will ja auch nicht so viel wie du.

EDWARD: Ihm geht's entschieden besser.

ZOE: Dafür entgeht ihm auch eine ganze Masse.

EDWARD: Und ist das von Bedeutung? Es ist unmöglich, dass er sich in eine ähnliche Lage hineinmanövriert. Das würde er gar nicht zulassen.

ZOE: Ich an deiner Stelle würde mich auf die Schweigsamen und Starken nicht so sehr verlassen, Edward. Sie fallen rascher in sich zusammen als wir, wenn ihnen etwas außerhalb ihres eigenen Selbstbildes widerfährt.

EDWARD: Du magst Evvie nicht besonders, stimmt's?

ZOE: Du darfst nicht vergessen, dass ich mit einem seines Schlages verheiratet gewesen bin.

EDWARD: Evvie ist kein Heuchler.

ZOE: Woher willst du das wissen?

EDWARD: Er würde sich niemals so widerlich wie Kenneth verhalten.

ZOE: Kenneth ist sein Leben lang das Urbild eines ehrenhaften, linientreuen Engländers gewesen.

EDWARD: Er hat sich von dir scheiden lassen.

ZOE: Weil ich das zugelassen habe.

EDWARD: Warum hat er nicht zugelassen, dass du dich von ihm scheiden lässt?

ZOE: Weil das schlecht für seine militärische Karriere gewesen wäre.

EDWARD: Du hast also in vollster Absicht den Schwarzen Peter gezogen.

ZOE: Ja.

EDWARD: Und du glaubst, dass es das wert war?

ZOE: Ganz sicher. Die Ödnis, die sich zwischen uns eingestellt hatte, war gerade dabei, in Hass umzukippen. Dass sich das jemals wieder ändern würde, war illusorisch. Was also soll das bringen, an einer Sache festzuhalten, die keine Chance mehr hat? Also, habe ich mich entschieden, frei zu sein.

EDWARD: Und ist man, wenn man frei ist, denn wirklich glücklicher?

ZOE: Edward, mein Schatz, sei nicht albern!

EDWARD: Ich denke, dass ich zu antriebslos bin, um mich zu so etwas aufzuraffen.

ZOE: Dafür braucht man nicht sonderlich viel Kraft. Du musst einfach nur eine günstige Gelegenheit abpassen und sie dann ergreifen.

Berry tritt auf.

BERRY: (kündigt an) Major Bathurst!

Evelyn Bathurst tritt auf. Er ist groß gewachsen, attraktiv, hat eine soldatische Ausstrahlung und ist in seinem Wesenskern sehr männlich. Sein Blick ist offen und anständig. Berry tritt ab.

EVELYN: Hallo, Edward! Zoe, ich habe dich seit einer Ewigkeit nicht mehr gesehen. (Sie geben sich die Hand.)

ZOE: Alles bestens, Evvie?

EVELYN: Ausnehmend. Aber ich habe ein wirklich schlechtes Gewissen. Ich wollte dir eigentlich schreiben und dir zu deiner scheußlichen Scheidung meine Sympathie bekunden. Kannst du mir vergeben?

ZOE: Da ist nichts zu vergeben. Davon abgesehen ist es ein durchschlagender Erfolg gewesen.

EVELYN: Erfolg?! Na ja... Du musst doch durch die Hölle gegangen sein.

ZOE: Es war unangenehm, aber sehr erhellend.

EDWARD: Möchtest du einen Cocktail, Evvie?

EVELYN: Nein, vielen Dank.

EDWARD: Zigarette?

EVELYN: Ja. Sehr gern. (Er nimmt eine.)

ZOE: Wie war's in Indien?

EVELYN: Kann ich dir nicht sagen, weil ich da nicht gewesen bin.

ZOE: Das tut mir leid. Ich bin davon ausgegangen, dass du...

EVELYN: Nein, Marokko hat mir vom Klima her schon gereicht.

ZOE: Du kommst zur gelegenen Zeit. Wir haben gerade über dich gesprochen.

EVELYN: Meine Güte! Und in welchem Zusammenhang?

ZOE: Edward hat sich gerade gewünscht, dass er dir etwas ähnlicher wäre.

EVELYN: Das ist sehr nett von ihm, und damit muss ich ihm auch noch recht geben. Worauf gründet denn dieser plötzlich Ausbruch an Selbstunterschätzung, Edward?

EDWARD: Ach, das gärt thematisch schon sehr lange in mir.

EVELYN: (lacht) Na, also! Früher oder später nimmt jeder von uns einmal Vernunft an.

ZOE: Nicht zwangsläufig, Evvie.

EVELYN: Das Einzige, was ich an Edward bemängle, ist seine Unsportlichkeit.

EDWARD: Es liegt mir einfach nicht.

EVELYN: Weil du es nie wirklich versuchst. Warum kommst du nicht einfach ab und zu mit mir zum Squashspielen?

EDWARD: Das ist kein Sport, das ist Folter.

EVELYN: Er wirkt ein bisschen blass. Findest du nicht auch, Zoe?

ZOE: Das ist Tagesstimmung.

EVELYN: Ich nehme an, du hast es mit der Arbeit übertrieben?

EDWARD: Eigentlich nicht wirklich.

ZOE: (steht auf) Ich muss los, Edward.

EVELYN: Ich nehme das persönlich, dass du in dem Augenblick, in dem ich auftauche, los willst.

ZOE: Musst du aber nicht, Evvie. Auf Wiedersehen.

EVELYN: (gibt ihr die Hand) Komm doch mal zum Essen vorbei.

ZOE: Liebend gern.

EVELYN: Wo wohnst du?

ZOE: Im Claridge.

EVELYN: Gut. Dann rufe ich dich an.

ZOE: Auf Wiedersehen, Edward.

EDWARD: Zeig dich bitte recht bald wieder.

ZOE: Sicher. Ruf mich morgen früh an.

EDWARD: Das tue ich.

ZOE: Liebe Grüße an Carol.

Evelyn macht ihr die Tür auf, und sie tritt ab. Edward sieht ihr nachdenklich hinterher.

EVELYN: (setzt sich wieder hin) Zoe ist eine außergewöhnliche Frau.

EDWARD: In welcher Hinsicht außergewöhnlich?

EVELYN: Kann ich dir nicht sagen. Sie ist so selbstsicher.

EDWARD: (abwesend) Ja. Wie es aussieht, hat sie allen Grund dazu.

EVELYN: Sie hat die ganze Scheidung sehr tapfer durchgestanden. Wie man hört, hat sich Kenneth wie ein ganz gewöhnliches Schwein benommen.

EDWARD: Ja.

EVELYN: Warum um alles in der Welt hat sie ihn jemals geheiratet?

EDWARD: (matt) Wieso heiratet man überhaupt?

EVELYN: Ich habe in diese Richtung nie einen sonderlich starken Impuls empfunden.

EDWARD: Was dich letztendlich auch nicht wirklich im Wesentlichen von uns anderen abhebt.

EVELYN: Das Leben mit Frauen ist so verdammt kompliziert. Ganz besonders, wenn sie so wie Zoe sind.

EDWARD: Ich halte Zoe nicht für sonderlich kompliziert. Mir ist sie immer sehr gesund und direkt vorgekommen.

EVELYN: Na, du kennst sie ja auch besser als ich.

EDWARD: Du bist ziemlich engstirnig, findest du nicht?

EVELYN: Engstirnig?

EDWARD: Ja. Du hast dir da deine Lebensprinzipien zurechtgebastelt und schaust weder nach links noch rechts. Wirklich beneidenswert.

EVELYN: Für Neid besteht keinen Grund. Ich habe auch meine Höhen und Tiefen.

EDWARD: Ach, wirklich? Seitdem wir gemeinsam die Schulbank gedrückt haben, habe ich dich immer für so gut wie unverletzbar gehalten.

EVELYN: (selbstzufrieden) Mach dich nicht lächerlich, alter Freund.

EDWARD: Ich gehe davon aus, dass das ein Überbleibsel alter, soldatischer Heldenverehrung ist.

EVELYN: Quatsch! Ich bin einfach nur etwas mehr mit mir im Reinen als du. Das ist alles.

EDWARD: Was auch nicht so schwierig ist.

EVELYN: Ich komme heute nicht ohne Grund zu dir. Ich mache mir etwas Sorgen. Ich muss ernsthaft mit dir sprechen.

EDWARD: Und worüber?

EVELYN: Über eine ganze Masse.



EDWARD: Ich bin gespannt. Schieß los!

EVELYN: Ehrlich gesagt weiß ich nicht so genau, wo ich anfangen soll. Es fällt mir nicht leicht.

EDWARD: Wieso?

EVELYN: Weil du manchmal ziemlich empfindlich bist. Stimmt's?

EDWARD: Was hast du denn, Evvie?

EVELYN: Im Grunde nichts. Das hoffe ich zumindest.

EDWARD: Ich weiß, worauf du hinaus willst.

EVELYN: Tust du das?

EDWARD: Ja.

EVELYN: Ganz sicher?

EDWARD: Ich nehme an, man hat über Carol geredet.

EVELYN: So ist es.

EDWARD: Dann musst du dir keine Sorgen machen.

EVELYN: Das würde ich normalerweise auch nicht tun. In deinem Fall nur sehe ich das anders.

EDWARD: Ist es aber nicht. Es handelt sich hier um eine ganz gewöhnliche Standardsituation. Und deshalb ist sie auch so langweilig.

EVELYN: Ich finde deine Einstellung dazu absurd.

EDWARD: Genauso absurd wie jede andere auch.

EVELYN: Hast du nicht die Absicht, irgend etwas zu unternehmen?

EDWARD: Oh Gott! (Er dreht sich weg.)

EVELYN: Früher oder später bleibt dir sowieso nichts anderes übrig.

EDWARD: Was soll ich denn tun?

EVELYN: Energisch vorgehen.

EDWARD: Hältst du das für ein probates Mittel einer Problembewältigung?

EVELYN: Das würde ihr zumindest den Kopf zurechtstutzen. Wenn du es mit einer gewissen Überzeugung handhaben würdest.

EDWARD: Worin das Problem besteht. Genau an dieser Überzeugung mangelt es mir.

EVELYN: Wie bitte? Sie ist immerhin deine Frau!

EDWARD: Possessivpronomen spielen in meinem Denken keine übergeordnete Rolle.

EVELYN: Was willst du damit sagen?

EDWARD: Was ich damit sagen will, ist, dass ich Carol nicht so sehen kann, als wäre sie ein amerikanischer Lastwagen.

EVELYN: (atemlos) Ich verstehe kein Wort.

EDWARD: Sie ist ein menschliches Wesen, kein unbelebtes Objekt, über das ich gesetzlich verfügen kann.

EVELYN: Wenn alle Ehemänner sich deine Art zu denken zu eigen machen würden, befände sich England in einem wirklich wunderbaren Zustand.

EDWARD: Das Konditional kannst du dir sparen. Es ist bereits in einem wunderbaren Zustand.

EVELYN: Manchmal bin ich dir gegenüber ratlos, Edward.

EDWARD: Das bedaure ich. Aber letztendlich kann ich da auch nichts gegen tun.

EVELYN: Kannst du wohl.

EDWARD: Und wie?

EVELYN: Reiß dich zusammen. Zeig ein wenig Kampfgeist!

EDWARD: Du bist also der Meinung, dass wenn ich Carol die Haare büschelweise ausreiße, ihren Kopf gegen die Wand knalle und sie lauthals des Ehebruchs bezichtigte, sie ekstatisch zu meinen Füßen niedersinken und mich anbeten würde?

EVELYN: Es würde mich zumindest nicht überraschen. Wahrscheinlich täte ihr das ganz gut.

EDWARD: Dafür, dass du in der britischen Armee dienst, sind deine Sinnesorgane für theatralische Effekte extrem ausgebildet.

EVELYN: Du kannst mich ruhig für einen blutrünstigen Wilden halten, wenn dir danach ist, aber ich hätte das denkbar Schlimmste verdient, wenn ich tatenlos zulassen würde, dass meine Ehefrau mich in aller Öffentlichkeit vorführt.

EDWARD: (sanft) Aber du hast doch gar keine Ehefrau, Evvie. Denn wenn du nämlich eine hättest, würdest du sicherlich rascher unter den Pantoffeln stehen als irgendwer sonst.

EVELYN: Womit du dich täuscht. Ich kenne mich mit den Spielregeln nur allzu gut aus.

EDWARD: Aber nur vom Zuschauen. Und darin besteht ein gewaltiger Unterschied.

EVELYN: Hör zu, Edward. Wieso verhältst du dich nicht einfach nur der Situation entsprechend?

EDWARD: Das tue ich doch.

EVELYN: Blödsinn!

EDWARD: Es ist zwecklos, Evvie. Die Dinge nehmen einfach ihren Lauf.

EVELYN: (herablassend) Den Weg des geringsten Widerstandes, ja?

EDWARD: Ja.

EVELYN: Zur Hölle mit deinem geringsten Widerstand!

EDWARD: Sie kann nichts dafür. Das ist ihre Natur.

EVELYN: Quatsch!

EDWARD: Das ist kein Quatsch. Sie ist der Schlag Frau, die permanent Zuspruch braucht. Eine Eroberung ist ihr nicht genug. Sie kann einfach den Hals nicht voll kriegen.

EVELYN: Du tust so, als ob sie lediglich oberflächlich herumflirten würde.

EDWARD: Vielleicht tut sie das ja.

EVELYN: Es ist sinnlos, dass du derart die Augen verschließt.

EDWARD: Ach, Evvie, sei einfach still!

EVELYN: Die Lage ist viel ernster, als du annimmst.

EDWARD: Ist sie nicht.

EVELYN: Was empfindest du wirklich?

EDWARD: Das habe ich dir bereits gesagt: Langeweile.

EVELYN: Ich glaube dir kein Wort.

EDWARD: Dann eben nicht.

EVELYN: Ich weiß, dass das nicht stimmt. Wir sind nicht ohne Grund seit so vielen Jahren befreundet. So leicht kannst du mich nicht täuschen.

EDWARD: Was wünschst du dir denn von mir, was ich fühlen soll?

EVELYN: Du musst irgendwie handeln.

EDWARD: In welche Richtung?

EVELYN: Wenn du´s nicht tust, mach ich´s.

EDWARD: Wenn du mit Carol und irgendwem sonst auch nur ein Sterbenswörtchen über die Sache verlierst, wechsle ich nie wieder ein Wort mit dir.

EVELYN: Darüber musst du dir keine Sorgen machen. Mir ist schon etwas Besseres eingefallen als Gelaber.

EDWARD: Und das wäre?

EVELYN: Das musst du mir überlassen.

EDWARD: Evvie...

EVELYN: Es wird Zeit, dass man ihr eine Lektion erteilt.

EDWARD: Was für eine Lektion?

EVELYN: Sie schreit förmlich danach, dass man ihre Selbstsicherheit endlich ankratzt.

EDWARD: (lächelt) Ach, wirklich, Evvie?

EVELYN: Sie muss gedemütigt werden.

EDWARD: Scheint so, dass du Rachegefühle in dir trägst.

EVELYN: Kann schon sein. Aber nur wegen dir.

EDWARD: Mir war gar nicht bewusst, dass du Carol derart ablehnst.

EVELYN: Darum geht's überhaupt nicht. Das hat nichts mit Ablehnung zu tun. Sie interessiert sich sowieso nicht sonderlich für mich.

EDWARD: Interessante Vorstellung, dass selbst du nicht ganz frei von weiblichen Gefühlen bist.

EVELYN: Was willst du damit sagen?

EDWARD: Nichts.

EVELYN: Ich werde nicht einfach tatenlos herumstehen und dabei zusehen, wie du jeglichen Boden unter den Füßen verlierst.

EDWARD: Evvie, es ist wirklich sehr lieb von dir, dass du dich so für mich aufregst, aber das ist unnötig. Wenn nötig, rege ich mich schon selbst auf.

EVELYN: Es ist bereits nötig.

EDWARD: Das musst du mich schon selbst beurteilen lassen.

EVELYN: Edward, hör zu...

EDWARD: Denk dran: Misch dich einfach nicht ein! Es ist einzig und allein meine Angelegenheit.

EVELYN: Ich verstehe deutlich mehr von Frauen als du.

EDWARD: Ach, wirklich, Evvie?

EVELYN: Ich bin schon mit genügend von ihnen zurecht gekommen.

EDWARD: Das hört sich sehr technokratisch an. (Er lacht.)

EVELYN: Es ist aussichtslos mit dir.

Die Tür geht auf, und Carol betritt das Zimmer. Wie immer scheint sie bester Laune zu sein.

CAROL: Hallo, Evvie! (Sie gibt ihm die Hand.) Hat irgendwer für mich angerufen, Edward?

EDWARD: Nein.

CAROL: (streift ihre Handschuhe ab) Ich bin sehr erschöpft.

EDWARD: Wo bist du denn gewesen?

CAROL: Ich war bei Fanny Mah-Jongg spielen. Ich habe einen gehörigen Batzen gewonnen.

EVELYN: Sehr schön.

CAROL: Wie geht´s mit Margot´s Bild voran?

EDWARD: Ich bin so gut wie fertig.

CAROL: Würdest du mir bitte ein Zigarette geben, Evvie?

EVELYN: (gibt ihr eine Zigarette) Du wirkst sehr dynamisch, Carol.

CAROL: (lächelt) Bin ich auch. Aber ich mache mir ein wenig Sorgen um Edward.

EVELYN: Wieso denn das? Er sieht doch recht gut aus.

CAROL: Weil du ihn nicht so wie ich kennst. Ich sehe immer als Erste, wann er müde und überarbeitet ist, stimmt´s, mein Schatz?

EDWARD: Ja, ganz sicher.

CAROL: Das liegt an diesen vielen Menschen, die den ganzen Tag um ihn herumschwirren. Lass uns fortgehen, Edward. Mal wirklich Ferien machen. Irgendwo, wo es ruhig ist.

EVELYN: Eine wirklich exzellente Idee!

EDWARD: (lächelt) In den nächsten sechs Wochen ist das vollkommen unmöglich.

CAROL: (zieht die Schultern leicht hoch) Was habe ich dir gesagt? Mit ihm ist nichts anzustellen.

EVELYN: Warum schmeißt ihr nicht einfach alles hin und verschwindet?!

EDWARD: Lustigerweise hat Zoe heute nachmittag ganz genau das vorgeschlagen.

CAROL: Zoe? Ich wusste gar nicht, dass sie zurück ist.

EDWARD: Sie ist gestern angekommen.

CAROL: Warum hast du mir das nicht erzählt?

EDWARD: Weil ich es bis heute morgen nicht gewusst habe. Sie hat angerufen.

CAROL: Na, wie es aussieht, hat sie nichts auf die lange Bank geschoben.

EDWARD: Ich wüsste auch nicht, wieso sie das tun sollte.

CAROL: Ich gehe mal davon aus, dass sie wie üblich wie ein Wasserfall geredet hat.

EDWARD: Ja, da haben wir uns beide gegenseitig nichts genommen.

CAROL: Worüber?

EDWARD: Über alles.

CAROL: Kein Wunder, dass du müde wirkst.

EVELYN: Sie sah sehr gut aus.

CAROL: Das tut sie immer. Sie ist krankhaft gesund.

EDWARD: (mit einem leichten Anfall von Boshaftigkeit) Sie lässt dich sehr herzlich grüßen.

CAROL: (gelangweilt) Oh - zurück! Wenn sie wieder anruft.

EDWARD: Sie ist heute abend bei den Harringtons.

CAROL: Ich komme nicht. Dieses entsetzlicher Streichquartett spielt wieder auf. Das überstieg beim letzten Mal meine Schmerzgrenze.

EDWARD: Dann gehe ich allein.

CAROL: Ja, in Ordnung. Dann kannst du ja mit Zoe sprechen.

EDWARD: Wo gehst du hin?

CAROL: Ins Embassy mit den Challoners. Und danach geht's noch irgendwohin weiter.

EDWARD: Willst du das Auto?

CAROL: Nein. Sie holen mich ab.

EDWARD: Gut. Dann ziehe ich mich mal um. Bleib noch, Evvie. Lass uns in einem deiner ruchlosen Clubs noch vorher einen kleinen Aperitif nehmen.

CAROL: Esst ihr zusammen zu Abend?

EDWARD: Nein. Ich gehe mit Richard und Sheila ins Russische Ballett. Sie haben da eine Loge.

Edward tritt in sein Schlafzimmer ab.

EVELYN: Du siehst wunderbar aus, Carol.

CAROL: (zieht die Augenbraue hoch) Danke schön.

EVELYN: Entzückender Hut. Ist der neu?

CAROL: Nein. Entsetzlich alt.

EVELYN: Na, so sieht er aber nicht aus.

CAROL: Das freut mich. (Sie geht in Richtung Tür.)

EVELYN: Carol...

CAROL: (dreht sich um) Ja?

EVELYN: Nichts.

CAROL: (überrascht) Ist irgend etwas?

EVELYN: Nein, ehrlich gesagt nicht.

CAROL: Na, gut. Ich muss los und auch die Garderobe wechseln. Bis später dann.

EVELYN: Ich bin weg, wenn du wieder runter kommst.

CAROL: Also, Evvie... Wirklich. Du benimmst dich reichlich sonderbar.

EVELYN: Wieso?

CAROL: Das weiß ich nicht. Du wirkst irgendwie wie ausgewechselt.

EVELYN: Willst du nicht noch einen Moment bleiben und dich mit mir unterhalten? Wir haben seit Ewigkeiten nicht mehr miteinander gesprochen.

CAROL: Das liegt nicht an mir.

EVELYN: Du hast immer so viel um die Ohren.

CAROL: Wie es aussieht, habe ich wirklich kaum Zeit zum Atmen. Ich wünsche mir so sehr, dass das Leben nicht so hektisch wäre.

EVELYN: Warum sorgst du dann dafür, dass es das ist?

CAROL: Tue ich gar nicht. Das geschieht einfach.

EVELYN: Wenn du meine Frau wärest, würde mir dagegen schon etwas einfallen.

CAROL: (lächelt) Bist du nicht ganz froh, dass ich das nicht bin?

EVELYN: Keine Ahnung.

CAROL: (überrascht) Aha! Ich bin immer davon ausgegangen, dass du mich nicht ausstehen kannst.

EVELYN: Dich nicht ausstehen?

CAROL: Ja. Immer wenn du mich triffst, tust du auf überbeschäftigt. Das hinterlässt bei mir ein sehr schales und lächerliches Gefühl.

EVELYN: Wie kannst du nur, Carol?

CAROL: (heiter) Aber es stimmt. Du bist die Sorte Mann, die Frauen auf den Tod nicht ausstehen können. Das weiß ich ganz sicher.

EVELYN: Womit du dich täuscht. Ich bete sie an.

CAROL: Das klingt ja wirklich wie eine äußerst angenehme Überraschung.

EVELYN: Es setzt mir ganz schön zu, dass du geglaubt hast, dass ich dich nicht ausstehen kann.

CAROL: Das wird wohl daran liegen, dass du Edward so sehr magst. Mit den Freunden seines Mannes geht einem das immer so.

EVELYN: Ich sehe nicht ganz ein, dass ich, nur weil ich Edward mag...

CAROL: Tust du das nicht, Evvie?

EVELYN: Selbstverständlich nicht.

CAROL: Das freut mich wirklich von ganzem Herzen.

EVELYN: Dann wäre das ein für alle mal klar?

CAROL: Ja. Dann brauche ich ja jetzt keine Angst mehr vor dir zu haben.

EVELYN: Angst vor mir? Wie lächerlich!

CAROL: Das ist nicht lächerlich. Das ist ganz normal.

EVELYN: Das kann ich nicht nachvollziehen. Ich bin vollkommen harmlos.

CAROL: Bist du das?

EVELYN: Unschuldig wie ein Lamm.

CAROL: Das stelle ich arg in Frage.

EVELYN: Wenn ich mir nur vorstelle, dass du dieses Schreckgespenst von mir in dir aufgebaut hast... Und ich hatte keine Ahnung davon.

CAROL: Dafür kannst du wirklich nicht mir die Verantwortung geben.



EVELYN: Das kann ich wohl. Das ist wirklich ein klares Anzeichen von starkem Misstrauen und Unterstellungen.

CAROL: Es ist deine Schuld, wenn du immer so unnahbar bist.

EVELYN: Ich bin noch nicht einmal ansatzweise unnahbar.

CAROL: Seitdem ich dich kenne, hast du dich mit mir immer nur über Oberflächlichkeiten unterhalten.

EVELYN: Du hast mir ja nie eine andere Chance gegeben.

CAROL: Was hast du denn von mir erwartet?

EVELYN: Das kann ich dir nicht sagen. Dass du einfach nur nett zu mir bist.

CAROL: Bin ich denn nicht nett gewesen? Dann tut mir das leid.

EVELYN: Doch das warst du schon. Aber mir kam es immer so vor, als ob du mich für ziemlich öde hieltest.

CAROL: Bist jetzt warst du das auch.

EVELYN: (niedergeschlagen) Da haben wir´s!

CAROL: (ruhig) Ich habe „bis jetzt“ gesagt.

EVELYN: Männer wie ich haben in der feineren Gesellschaft nichts verloren. Irgendwie scheinen wir da nicht rein zu passen.

CAROL: Freust du dich darüber oder bedauerst du das?

EVELYN: Ehrlich gesagt freue ich mich darüber. Mal abgesehen von solchen Gesprächen wie diesem gerade.

CAROL: Weißt du eigentlich, wie komisch du bist?

EVELYN: Komisch?

CAROL: Ja. Du kannst mir erzählen, was du willst, du magst Frauen einfach nicht.

EVELYN: Was meinst du damit?

CAROL: Du glaubst, dass wir nur Männer mögen, die die Etikette beherrschen, perfekte Kommunikation betreiben und gut tanzen können.

EVELYN: Das ist nur normal.

CAROL: Oh, nein. Das ist es nicht.

EVELYN: Du machst mir also wenig Hoffnung?

CAROL: Jetzt machst du dich kleiner, als du bist.

EVELYN: Es ist gemein von dir, mich so auflaufen zu lassen.

CAROL: Das tut mir leid, Evvie.

EVELYN: Du hältst mich nach kürzester Zeit für einen ziemlichen Langweiler, stimmt´s?

CAROL: Warum sollte ich das?

EVELYN: Weil ich zu ernst bin.

CAROL: Das ist sogar äußerst erfrischend! Die meisten mir bekannten Männer nehmen nämlich überhaupt nichts mehr ernst.

EVELYN: Du bist eine wirklich außergewöhnliche Frau!

CAROL: In welcher Hinsicht außergewöhnlich?

EVELYN: Dass du mich dazu bringst, so zu reden. Das habe ich noch nie getan.

CAROL: Das darf ich wohl als Kompliment auffassen, ob dir das nun passt oder nicht.

EVELYN: Ich hab´s ernst gemeint.

CAROL: Ja, das ist mir klar.

EVELYN: Jetzt erst begreife ich, warum dein Leben so hektisch ist und warum du so viel mit dir herumschleppst.

CAROL: (lächelt) Und warum?

EVELYN: Du hast die außergewöhnliche Gabe, Menschen aus der Reserve zu locken.

CAROL: Nicht bei allen. Nur bei denen, die mir sympathisch sind.

EVELYN: Ich fühle mich zum ersten Mal in meinem Leben einsam.

CAROL: Wie gemein von mir!

EVELYN: Das ist nicht meine Schuld, es liegt an mir.

CAROL: In welcher Hinsicht?

EVELYN: Ich sollte mich grundsätzlich mehr anstrengen, nicht so rüpelhaft zu sein.

CAROL: Du bist ganz und gar nicht rüpelhaft.

EVELYN: Doch. Das bin ich. Ich bin vollständig in meiner eigenen Welt gefangen, und urplötzlich taucht so jemand wie du auf und wie aus dem Nichts heraus wird mir klar, was mir entgeht.

CAROL: Ehrlich gesagt entgeht dir nicht ganz so viel. Es ist viel besser, wenn man man selbst

bleibt, als dass man versucht, etwas zu werden, was man nicht ist.

EVELYN: Es ist ganz entzückend von dir, das zu sagen.

CAROL: Und ich meine es ehrlich. Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie sehr es mich anödet, wenn ich immer die gleichen Dinge zu hören bekomme.

EVELYN: Wirklich?

CAROL: Selbstverständlich.

EVELYN: Schade, dass du heute abend auswärts isst.

CAROL: Wieso?

EVELYN: Wenn ich einen Wunsch frei hätte, würde ich mir einfach nur wünschen, dass wir ganz ruhig gemeinsam dinieren.

CAROL: Das würde ich liebend gerne tun, Evvie, aber...

EVELYN: Oh, ich weiß, dass dir das vollkommen unmöglich ist. Aber es ist nicht leicht, dass du genau in dem Moment, wo ich dich näher kennenlernen, du dich wieder aus meinem Gesichtsfeld entfernst.

CAROL: (sanft) Es gibt noch genug andere Abende.

EVELYN: Ja, vermutlich.

CAROL: Wenigstens habe ich jetzt keine Angst mehr vor dir. Du bist sanft wie ein Kind.

EVELYN: ...das nach seinem Kindermädchen schreit.

CAROL: Ich glaube, das wäre nicht unbedingt mein Berufsfeld.

EVELYN: Für mich bist du unerreichbar.

CAROL: Evvie!

EVELYN: Tut mir leid. Das hätte ich nicht sagen sollen.

CAROL: (nach einer kurzen Pause) Macht nichts.

EVELYN: Du bist ein Schatz.

CAROL: Bin ich das?

EVELYN: Darf ich dich morgen früh anrufen?

CAROL: Selbstverständlich.

EVELYN: Sehr früh. Wenn du nichts dagegen hast.

CAROL: (entschlossen) Ich esse heute zu Abend mit dir, Evvie.

EVELYN: Carol!

CAROL: Ja, ich werde den Challoners absagen. Sie langweilen mich ohnehin zu Tode. Ich unterhalte mich lieber mit dir.

EVELYN: Ich muss wirklich sagen, dass ich es gar nicht genug zu schätzen weiß, wie du dich meiner erbarmst.

CAROL: Sei nicht lächerlich. Es wird von beiderseitigem Nutzen sein. Du bist gelangweilt, ich bin gelangweilt. Wo dinieren wir?

EVELYN: Such´s dir aus.

CAROL: Bloße Tatsache ist, dass ich nirgendwo hingehen kann, wo man mich wahrscheinlich sieht.

EVELYN: Wenn es dir recht ist, essen wir in meiner Wohnung. Aber das ist vermutlich äußerst langweilig.

CAROL: Oh, nein. Lass uns das tun! Und wenn uns danach ist, verziehen wir uns eben irgendwo anders hin.

EVELYN: Bist du dir ganz sicher, dass das für dich in Ordnung ist?

CAROL: Vollkommen. Ich werde die Ruhe absolut genießen.

EVELYN: Aber sag Edward nichts davon!

CAROL: (rasch) Warum denn nicht?

EVELYN: Ich habe mich herausgeredet, heute abend nicht mit ihm zu essen, weil ich alleine sein wollte. Verstehst du?

CAROL: Was du ja jetzt nicht sein wirst.

EVELYN: Das weiß ich. Abscheulich, was?

CAROL: Ganz furchtbar. Holst du mich ab?

EVELYN: Ja. Um wie viel Uhr?

CAROL: Spät. Gegen neun.

EVELYN: Sehr gut.

Edward tritt in Abendgarderobe auf.

CAROL: Du hast dich beeilt.

EDWARD: Ja, habe ich. Ich weiß, wie ungeduldig Evvie sein kann. Bist du dir mit den Harringtons ganz sicher, Carol?

CAROL: Unbedingt! Es wäre heute einfach nichts für mich.

EDWARD: Oh, gut. In Ordnung. Dann lasse ich dich entschuldigen.

CAROL: Mach das. Was bist du doch für ein Schatz. Auf Wiedersehen, Evvie. Komm doch mal wieder vorbei und sag guten Tag.

EVELYN: Danke. Das werde ich tun.

EDWARD: Los. Ich bin spät. Gute Nacht, Carol.

CAROL: Gute Nacht, mein Lieber.

Edward und Evelyn treten ab. Carol zündet sich eine Zigarette an und geht ans Telefon.

CAROL: (ins Telefon) Mayfair 7065, bitte... Ja. (Pause.) Hallo! Bist du das, Fay? ... Ja. Kann ich Harry sprechen? Oh, ja. Ziemlich. Ich warte. ... Harry. ... Ja, ich bin's. Hör zu, ich kann heute nicht zum Essen kommen, weil ich einfach nicht kann. Ich bin zu müde. Vielleicht habe ich heute nachmittag nicht müde ausgesehen, aber ich muss dir sagen, dass ich's jetzt bin. .... Sei nicht so unverschämt, Harry. ... Nein, so ist das ganz und gar nicht. Ich esse im Bett. ... Ja, sicher. Wenn du weiter so redest. ... Ich befürchte, dass du mich gerade anödest, Harry. Tut mir leid! (Sie knallt den Hörer auf.) Blödmann!

Sie nimmt ihre Tasche und Handschuhe und tritt ab.

**Vorhang.**

## ZWEITER AKT

In Evvie´s Wohnung. Eine sehr männliche Ausstattung. Extrem stromlinienförmig, aber ohne Phantasie. Links eine Tür, die in einen kleinen Flur führt, von dem aus es zur Haustür geht. Rechts befindet sich Evvie´s Schlafzimmer und links eine Tür für´s Personal. Zwischen diesen beiden ein Kamin, vor dem ein großes Sofa und einige Lehnstühle stehen. Mehrere Fenster an der rechten Wand. Der Tisch in der Mitte ist für zwei Personen gedeckt.

Als der Vorhang hochgeht, haben wir viertel nach neun. Blackwell stellt als abschließende Tätigkeit eine Schale mit Rosen hin und eine Champagnerflasche in einen Eiskübel ab. Er widmet sich seiner Arbeit mit Präzision, als ein Schlüssel in der Haustür umgedreht wird. Kurz darauf treten Evelyn und Carol auf. Evelyn trägt ein Dinnerjacket und Carol ein ausgesprochen einfaches Abendkleid und einen leichten Mantel.

CAROL: Was für eine schöne Wohnung!

EVELYN: Ich lebe seit Ewigkeiten hier.

CAROL: Das ist alles so typisch du.

EVELYN: Woher willst du das wissen?

CAROL: Bist du anderer Meinung?

EVELYN: Da habe ich nie viel drüber nachgedacht.

CAROL: Solide und ziemlich streng.

EVELYN: Das hört sich gemein an.

CAROL: Nein. Mir gefällt´s.

EVELYN: Das freut mich. Lass mich dir den Mantel abnehmen. (Er nimmt ihren Mantel und legt ihn über einen Stuhl.) Bitte, Cocktails, Blackwell.

BLACKWELL: Sehr wohl, Sir. (Er tritt ab.)

CAROL: Ich gehe davon aus, dass du ihn schon so lange wie die Wohnung hast.

EVELYN: Ehrlich gesagt noch länger. Er war mein Bursche, als ich junger Leutnant war.

CAROL: (lächelt) Als junger Leutnant musst du sehr beeindruckend gewesen sein.

EVELYN: Oh, nein. Das war ich nicht. Frag Edward.

CAROL: Edward betet dich an.

EVELYN: Wir sind eben sehr alte Freunde.

CAROL: Es hat mich immer irritiert. Ihr seid so unterschiedlich.

EVELYN: Edward hat deutlich mehr auf dem Kasten.

CAROL: Findest du?

EVELYN: Ganz sicher.

CAROL: Aber du bist in deinem Arbeitsbereich äußerst erfolgreich gewesen und gewinnst andauernd Preise.

EVELYN: Ich bin ziemlich faul.

CAROL: Unsinn! (Sie läuft im Zimmer hin und her und betrachtet eine Fotografie.) Wer ist das?

EVELYN: Mary Liddle. Ich war mal mit ihr verlobt.

CAROL: Oh, ich verstehe.

EVELYN: Du fragst dich sicher, warum nie wirklich etwas daraus wurde.

CAROL: Ja, gewiss.

EVELYN: Sie ist mit jemandem durchgebrannt, den sie kaum kannte.

CAROL: Was für eine Schande!

EVELYN: Ich befürchte, ich habe sie zu Tode gelangweilt.

CAROL: Warst du sehr in sie verliebt?

EVELYN: Ja. Ich denke schon.

CAROL: Ich kann mich dich gar nicht vorstellen, wenn du verliebt bist.

EVELYN: Es kommt auch nicht so häufig vor.

CAROL: (lächelt und tätschelt ihm den Arm) Mach dir nichts draus, Evvie.

EVELYN: Tue ich nicht. Es erleichtert mich eher.

Blackwell tritt mit den Cocktails auf. Beide nehmen einen.

EVELYN: Das Abendessen, bitte, Blackwell.

BLACKWELL: Sehr wohl, Sir. (Er tritt ab.)

CAROL: (mit einer anderen Fotografie) Ist das deine Mutter?

EVELYN: Ja.

CAROL: Du siehst ihr wie aus dem Gesicht geschnitten ähnlich.

EVELYN: Ich denke, das liegt an der Nase.

CAROL: Und das Kinn. So fest und unerbittlich. Ich mag es, wenn Männer ein festes Kinn haben.

EVELYN: Das kann sehr täuschen.

CAROL: (nippt an ihrem Cocktail) Ach, wirklich, Evvie?

EVELYN: Ja. Ich bin ehrlich gesagt handzahn.

CAROL: Das musst du mir erst noch beweisen, bevor ich´s dir glaube.

EVELYN: Lieber nicht.

Blackwell tritt mit Kaviar auf.

EVELYN: Komm, setz dich!

CAROL: (setzt sich an den Tisch) Die Rosen sind ja wirklich ganz wunderbar!

EVELYN: Ich habe sie dir zu Ehren hinstellen lassen.

CAROL: Danke schön. Das habe ich gehofft.

Blackwell legt ihr Kaviar auf.

EVELYN: (öffnet den Champagner) Ich fühle mich äußerst geschmeichelt, dass du hier bist.

CAROL: Warum das denn?

EVELYN: Es ist einfach so.

CAROL: Mach dich nicht lächerlich!

Er gießt ihr und sich ein.

CAROL: Danke schön!

EVELYN: Ich fühle mich geschmeichelt, weil ich mir das niemals erträumt habe.

CAROL: Dass ich mit dir zu Abend esse?

EVELYN: Ja.

CAROL: Du Idiot! (Sie lächelt.)

EVELYN: Du bist mir immer wie eine angsteinflößende, alles überstrahlende Person vorgekommen, immer fordernd, immer zu irgendeiner Aktivität hin unterwegs.



CAROL: Nur weil du dich geschmeichelt fühlst, musst du mir nicht schmeicheln.

EVELYN: Hat das mit Schmeichelei zu tun?

CAROL: Ist es das nicht?

EVELYN: Na, ja... Ja und nein.

CAROL: Was du damit sagen willst, ist, dass du dich nie wirklich mit mir anfreunden konntest.

EVELYN: Das habe ich nicht gesagt.

CAROL: Ich glaube aber, dass es trotzdem der Wahrheit entspricht.

EVELYN: Ich habe mich nur immer gefragt, wie du wohl wirklich sein magst.

CAROL: (mit leichtem Pathos) Unterm Strich sind wir alle so grundverschieden.

EVELYN: Zum Nachdenken hattest du nie viel Zeit, stimmt´s?

CAROL: Nein. Ich denke nein.

EVELYN: (empfindsam) Unterm Strich sind wir alle so grundverschieden.

CAROL: (lacht) Oh, Evvie!

EVELYN: Was?

CAROL: Du bist so furchtbar ernst.

EVELYN: Lach nicht über mich!

CAROL: Das habe ich nicht.

EVELYN: Es macht mir nichts aus. Wirklich. Es zeigt mir nur, dass du dich amüsierst.

CAROL: Das tue ich gänzlich.

EVELYN: Ich hatte panische Angst, dass du dich langweilst.

CAROL: Du bist wieder auf ein Kompliment aus.

EVELYN: Wenn du doch nur nicht im Geist so schnell wärest. Es beschämt mich. (Er lacht.)

CAROL: Dann versuche ich mal, das Tempo herunterzuschrauben. (Sie lacht gleichfalls.)

EVELYN: Ich bin eher langsamer. Irgendwann komme ich auch ans Ziel. Aber ich brauche eben etwas mehr Zeit.

CAROL: Unsinn!

EVELYN: In der britischen Armee ist Schlagfähigkeit kein Unterrichtsfach.

CAROL: Ich möchte nichts Schlechtes über die britische Armee hören.

EVELYN: (mit Esprit) Hurra! (Beide lachen.)

CAROL: Du bist wie ein Schuljunge.

EVELYN: Wenn ich mit dir zusammen bin, fühle ich mich auch so.

CAROL: Sehe ich sehr alt aus?

EVELYN: Du weißt, dass ich das so nicht gemeint habe.

CAROL: Einmal lass ich's dir durchgehen, aber es darf kein zweites Mal vorkommen.

Blackwell tritt mit der Suppe auf. Er räumt die Teller mit dem Kaviar ab.

EVELYN: Wann hast du zum letzten Mal so in Ruhe gegessen?

CAROL: Ach, das ist Ewigkeiten her.

EVELYN: Das habe ich mir gedacht.

CAROL: Du schaust wieder abschätzig drein.

Blackwell serviert die Suppe und tritt wieder ab.

EVELYN: Ich glaube, ich bin nur neidisch.

CAROL: Neidisch?

EVELYN: Ja.

CAROL: Nein, das bist du wirklich nicht.

EVELYN: Ich käme mit deinem Leben nie zurecht, das weiß ich. Aber zur Abwechslung macht es mir wirklich Spaß.

CAROL: Lass uns eine Übereinkunft treffen.

EVELYN: Ich weiß, was jetzt kommt.

CAROL: Lass dich einfach nur mal auf mich ein.

EVELYN: Verführerin!

CAROL: Du begleitest mich ab und zu ins Theater und kommst auf ein, zwei Partys mit.

EVELYN: Ich bin ein lausiger Tänzer.

CAROL: Dann bringe ich es dir eben bei.

EVELYN: Ich würde dich in den Wahnsinn treiben.

CAROL: Hast du ein Grammophon hier?

EVELYN: Ja.

CAROL: Dann fangen wir direkt nach dem Abendessen an.

EVELYN: In Ordnung.

CAROL: Und wenn ich mein ganzes Leben überdrüssig bin, komme ich ab sofort immer hierher und esse einfach in aller Ruhe mit dir zu Abend.

EVELYN: Willst du das wirklich tun?

CAROL: Unbedingt. Wenn du nicht fahnenflüchtig wirst.

EVELYN: Ich kann mir nicht vorstellen, dass du die Geduld besitzt, diesem Schwur treu zu bleiben.

CAROL: Du musst mich wirklich verachten.

EVELYN: Dich verachten? Um Gottes Willen! Wieso?

CAROL: Du bist so skeptisch.

EVELYN: Nein, das bin ich nicht. Aber es sieht einfach so aus, als ob ich davon mehr profitiere als du.

CAROL: Überhaupt nicht. Es ist ein ganz wunderbarer Austausch. Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie trübsinnig ich mich von Zeit zu Zeit immer wieder fühle.

EVELYN: Arme Carol!

CAROL: Das hier ist Frieden, vollkommener Frieden. Und ich bin dir dafür so unendlich dankbar.

Für einen Moment sehen sie sich stillschweigend an. Carol hält die Spannung einen Moment länger als es nötig wäre. Evelyn schaut leicht verdutzt drein.

CAROL: Hast du am Donnerstag Lust, mit auf die Premiere von „Poller im Schilf“ zu kommen.

EVELYN: Was um alles in der Welt ist das denn?

CAROL: Ein neues Stück von Burton Trask.

EVELYN: Und wer ist das?

CAROL: (lacht) Oh, Evvie!

EVELYN: Tut mir leid.

CAROL: Bei ihm handelt es sich nur um den vielversprechendsten Theaterautor, den es momentan gibt.

EVELYN: Tut mir leid.

CAROL: Er hat „Die sündige Jungfer“ geschrieben.

EVELYN: Oh, das Stück, von dem in der letzten Saison Gott und die Welt gesprochen haben.

CAROL: Ja.

EVELYN: Es hörte sich ganz schön gewagt an.

CAROL: War es aber nicht. Die Hauptfigur in dem Stück hat sich nur in einen jüngeren Mann verliebt. Und das mochte die Church of England eben nicht wirklich.

EVELYN: Oh, ich verstehe.

CAROL: Du brauchst dringend Nachhilfeunterricht.

EVELYN: Das fürchte ich wirklich.

Blackwell tritt auf und räumt die Suppenteller ab.

CAROL: Ist das nicht wirklich witzig, dass wir heute nachmittag miteinander gesprochen und du mich aus dem Nichts heraus zum Abendessen eingeladen hast?

EVELYN: Wirklich sehr witzig. Aber ich profitiere davon immens.

CAROL: Ich werde ganz rot, wenn du so etwas sagst. Ich profitiere gleichfalls davon.

EVELYN: (intensiv) Ehrlich?

CAROL: (senkt den Blick) Selbstverständlich.

Blackwell tritt mit Rebhuhnstückchen und dazugehörigem Gemüse auf. Er legt das Essen während des folgenden Dialoges auf.

EVELYN: Edward sieht in der letzten Zeit entsetzlich müde aus.

CAROL: (abwesend) Ach, wirklich? Das ist mir gar nicht aufgefallen.

EVELYN: Aber das hast du heute nachmittag doch selbst gesagt.

CAROL: Habe ich. Ja, ich kann mich erinnern, dass er sehr bleich wirkte, als ich zur Tür herein kam. Was habt ihr zwei da eigentlich so intensiv diskutiert? Ich habe mich so gefühlt, als würde ich in eine geheime Sitzung hineinplatzen.

EVELYN: Nichts Spezielles.

CAROL: Es ging nicht zufälligerweise um mich?

EVELYN: Um Gottes Willen! Nein!

CAROL: Es gibt keinen Grund, dass du so heftig reagierst. Es wäre mir egal, wenn's so gewesen wäre.

EVELYN: Nimm noch von dem Champagner, bitte!

CAROL: Danke. Nur einen Schluck. (Sie hält ihm sein Glas hin, und er schenkt nach. Dann füllt er seines auf.)

EVELYN: (mutig) Wie kommst du darauf, dass wir über dich gesprochen haben?

CAROL: Ihr habt beide so schuldig drein geschaut.

EVELYN: Was im Grunde nur das Gegenteil beweist.

CAROL: Sehr gut, Evvie.

EVELYN: Du machst mich entsetzlich verlegen.

CAROL: Ich? Wieso?

EVELYN: Weil wir tatsächlich über dich gesprochen haben.

CAROL: Aha!

EVELYN: Mir wird klar, dass es völlig sinnlos ist, dich auch nur für einen Moment zu täuschen.

CAROL: Was habt ihr denn besprochen?

EVELYN: Muss ich dir das sagen?

CAROL: Unbedingt.

EVELYN: Du bist unerbittlich.

CAROL: Na, los! Raus damit!

EVELYN: Ich habe Edward eine Strafpredigt gehalten.

Blackwell tritt ab.

CAROL: Eine Strafpredigt?

EVELYN: Ja. Ich habe ihm vorgeworfen, dass er sich zu sehr auf seine Arbeit konzentriert und zu wenig auf dich.

CAROL: Das glaubst du wirklich?

EVELYN: Ja.

CAROL: Aber das stimmt nicht. Ehrlich gesagt ist es genau umgekehrt. Ich vernachlässige Edward entschieden. Du hättest dir deine „Strafpredigt“ für mich aufsparen sollen.

EVELYN: Ich bin ganz sicher, dass es seine Schuld ist. Er ist derart lustlos.

CAROL: Der Versuch deinerseits ist an sich sehr nett, aber doch etwas übergriffig.

EVELYN: Das bedaure ich. Ich sehe ein, dass ich dafür eine Zurechtweisung verdient habe.

CAROL: Es ist nicht meine Absicht, dich direkt zurechtzuweisen, aber ich bin doch ein wenig irritiert.

EVELYN: Wieso denn irritiert?

CAROL: Das ist wirklich eine Überraschung, dass ausgerechnet du meine Partei ergreifst.

EVELYN: So sehe ich eben die Situation.

CAROL: Ich war mir gar nicht darüber im klaren, dass es überhaupt so etwas wie eine Situation gibt.

EVELYN: Im Augenblick noch nicht, aber vielleicht sehr bald.

CAROL: Das ist ja eine entsetzliche Aussage!

EVELYN: Weißt du, ich kenne Edward einfach sehr gut.

CAROL: Und mich so gut wie gar nicht.

EVELYN: Ganz genau. Deshalb bin ich ja - wie ich dir das bereits heute nachmittag mitgeteilt habe - zu ihm hin. Es kam mir immer so vor, als ob du mich nicht ausstehen könntest und für sterbenslangweilig hieltest.

CAROL: Abstrus!

EVELYN: Bitte! Das hast du sehr wohl! Wenn ich es auch nur gewagt hätte, das Thema anzuschneiden, hättest du mich wie eine Wanze zerdrückt.

CAROL: Du musst mich wirklich für eine ziemlich schlimme Philisterin gehalten haben.

EVELYN: Überhaupt nicht. Ich habe durchaus Verständnis für deine Haltung gehabt.

CAROL: Und jetzt?

EVELYN: Jetzt bin ich ein wenig durch den Wind.

CAROL: Ich habe dich also verwirrt, Evvie?

EVELYN: Ja, ganz gehörig.

CAROL: Das freut mich.

EVELYN: Wie böseartig von dir!

CAROL: Fahr bitte mit deinem Vortrag fort!

EVELYN: Ganz sicher nicht.

CAROL: Wem gibst du denn für diese leichte Entfremdung die Schuld? Edward oder mir?

EVELYN: Edward.

CAROL: Ich habe dir doch gesagt, dass es an mir liegt.

EVELYN: Ja, aber ich glaube dir nicht.

CAROL: Wie trotzig!

EVELYN: Ist es denn deine?

CAROL: Ja.

EVELYN: Und wieso?

CAROL: (ernsthaft) Oh, Evvie...

EVELYN: Ich bin ganz Ohr.

CAROL: Es ist ein wenig kompliziert.

EVELYN: Du hast meine vollste Sympathie.

CAROL: Das glaube ich.

EVELYN: Du liebst ihn doch noch, nicht wahr?

CAROL: Ja, irgendwie ja.

EVELYN: Aber nicht mehr so sehr, wie du das mal getan hast?

CAROL: Nein, nicht ganz so.

EVELYN: Ich glaube, dass das eine unumgängliche Erscheinung in einem Eheleben ist.

CAROL: Ja, das glaube ich auch.

EVELYN: Und trotzdem ist es traurig.

CAROL: Nicht, wenn man darüber nicht sentimental wird.

EVELYN: Bist du hinsichtlich irgendeines Themas sentimental?

CAROL: (wehmütig) Komme ich dir so hartherzig vor?

EVELYN: Ja, ein bisschen schon.

CAROL: Das bin ich wirklich nicht.

EVELYN: Ich befürchte, dass Edward unglücklich ist.

CAROL: Im tiefsten Innersten mit Sicherheit nicht.

EVELYN: Glaubst du das wirklich?

CAROL: Er denkt das nur von sich selbst.

EVELYN: Der arme Edward!

CAROL: Weißt du, er liebt mich auch nicht mehr so innig, wie er das einmal getan hat.

EVELYN: Vielleicht möchte er das ja gerne, aber du gibst ihm keine Chance.

CAROL: Wieso redest du so mit mir, Evvie?

EVELYN: Das kann ich dir nicht sagen.

CAROL: Mir liegt nicht sonderlich daran, mich zu verstellen.

EVELYN: Da kann ich dir nur zustimmen. Das zahlt sich auf lange Sicht nicht aus.

CAROL: Aber es passt mir nicht, dass du Edward schulmeisterst und für etwas in die Pflicht nimmst, was nicht wirklich hundertprozentig in seiner Verantwortung liegt.

EVELYN: Das sehe ich ein.

CAROL: Ich mag ihn sehr und werde ihn immer mögen, aber...

EVELYN: Aber was?

CAROL: Beenden wir das Thema.

EVELYN: Na, gut. Du bist wirklich ein Schatz, weißt du das?

CAROL: Bin ich das?

EVELYN: Mehr, als ich das jemals geahnt habe.

CAROL: Oh, Evvie!

Sie sehen einander kurz an. Evelyn schaut ihr dabei tief in die Augen. Carol lächelt auf eine leicht wehmütige Art. Blackwell tritt auf, um abzuräumen und das Dessert, ein Pfirsich Melba Eis, zu servieren. Damit ist er über den folgenden Dialog beschäftigt.

EVELYN: Du magst Zoe St. Merryn nicht, stimmt's?

CAROL: Wie kommst du denn plötzlich auf dieses Thema?

EVELYN: Das kam mir heute nachmittag so vor.



CAROL: Meiner Meinung nach ist sie in ihren Absichten ein wenig zu transparent.

EVELYN: In welcher Hinsicht?

CAROL: In ihrem Bemühen, wie eine intelligente Frau zu wirken.

EVELYN: Mir kam das nie wie eine Vortäuschung vor.

CAROL: Ja, Männer fallen auf sie rein, Frauen eben nicht.

EVELYN: Und woher kommt das?

CAROL: Weil sie sie durchschauen. Dieses ganz Trara um ihre Scheidung war ein Täuschungsmanöver.

EVELYN: Carol! Das meinst du nicht ernst!

CAROL: Du solltest nicht so schockiert sein. Natürlich war es das. Sie ist ja so tapfer gewesen und hat so viel Haltung bewiesen. Männer lieben das.

EVELYN: Bist du ihr gegenüber nicht sehr streng?

CAROL: Nein, nicht wirklich. Ich bin mit diesem Schlag Mensch nur allzu gut vertraut.

EVELYN: Sie ist doch eine alte Freundin von Edward, oder?

CAROL: Ja, aber damit hat das nichts zu tun. Sie wollte sich ihn früher einmal unter den Nagel reißen.

EVELYN: Es sieht so aus, als ob er sie sehr gern hat.

CAROL: Ja, weil sie ihm nach dem Mund redet. Manchmal ist er wirklich wie ein Kleinkind.

EVELYN: Ich kann dem Himmel nur danken, dass ich nicht deine weibliche Intuition habe. So etwas muss das Leben entsetzlich verkomplizieren.

CAROL: Manchmal kann es auch äußerst nützlich sein.

EVELYN: Hast du auf alle Menschen eine so gnadenlose Sicht?

CAROL: (lacht) Vielleicht.

EVELYN: Ich erschauere.

CAROL: Ach, was! Du fürchtest dich vor gar nichts.

EVELYN: Du kennst mich schlecht.

Blackwell tritt ab.

CAROL: Auf jeden Fall gibt es für dich dazu keinen Grund.

EVELYN: Mag sein.

CAROL: Wieso hast du mich darum gebeten, Edward nichts von unserer Dinnerverabredung heute zu erzählen?

EVELYN: (verdutzt) Hab ich das?

CAROL: Das weißt du sehr genau.

EVELYN: Vielleicht hatte ich einfach nur Angst, dass er glauben könnte, dass ich mich wieder einmische.

CAROL: Hat er dich gebeten, das sein zu lassen?

EVELYN: Ja.

CAROL: (lächelt) Mach dir nichts draus.

EVELYN: Tue ich auch nicht. Ich kenne Edward in- und auswendig.

CAROL: Ich auch.

EVELYN: Aber wenn du so darauf pochst, dass ich mich einmische, habe ich ein schlechtes Gewissen.

CAROL: Das tust du doch. Und dessen bist du dir auch bewusst.

EVELYN: Da haben wir's schon wieder.

CAROL: Menschen wie Edward und mich sollte man einfach nach ihren eigenen Spielregeln leben lassen.

EVELYN: Na, gut. Von jetzt an halte ich mich bedeckt.

CAROL: Entspann dich einfach nur.

EVELYN: Ich bin ganz einfach ein Idiot.

CAROL: (lacht) Ja, das stimmt.

EVELYN: Und statt, dass ich mich um deine Sympathie bemühe, bringe ich dich zum Lachen.

CAROL: Das entspricht nicht ganz der Wahrheit.

EVELYN: Ich fürchte schon.

CAROL: Du hast nicht die geringste Ahnung, wie ich wirklich bin.

EVELYN: Nein.

CAROL: Und möchtest du das herausfinden?

EVELYN: Ja.

CAROL: Ich bin mir nicht ganz sicher, ob das eine so kluge Entscheidung ist.

EVELYN: Warum nicht?

CAROL: Weil ich dich schockieren könnte.

EVELYN: Ist es so schlimm?

CAROL: Ja, so schlimm ist das.

EVELYN: Das glaube ich nicht.

CAROL: Gut.

EVELYN: Du bist viel zu sensibel, um dich richtig schlecht zu benehmen.

CAROL: Das ist vollkommener Quatsch!

EVELYN: Ist es nicht.

CAROL: Sensibilität spielt dabei überhaupt keine Rolle.

EVELYN: Doch tut es.

CAROL: Widersprich mir nicht!

EVELYN: (trotzig) Und warum nicht?

CAROL: Weil es mich aggressiv macht.

EVELYN: (vorsichtig) Wir streiten uns ja fast.

CAROL: Ja.

EVELYN: Das tut mir leid.

CAROL: Unterschiedlicher Meinung zu sein ist kein gutes Zeichen.

EVELYN: Was meinst du damit?

CAROL: (vergräbt plötzlich ihr Gesicht in ihren Händen) Oh, Evvie!

EVELYN: (aufgebracht) Was hast du denn?

CAROL: (mit erstickter Stimme) Nichts.

EVELYN: Nein, Carol. Bitte nicht. (Er steht auf und geht auf sie zu.)

CAROL: Nein, nein. Setz dich wieder. Der Butler wird gleich wieder hier sein.

EVELYN: Sag mir, was du hast.

CAROL: Setz dich, bitte.

EVELYN: Na, gut. (Setzt sich.)

CAROL: Gib mir meine Handtasche, bitte. Sie ist dort drüben. Ich möchte mir die Nase pudern.

Evelyn steht auf. Als er ihr den Rücken zukehrt, erhellt sich ihr Gesicht mit triumphaler Genugtuung. Als er sich wieder umdreht, befindet sie sich sofort wieder in einem Zustand tapferer Melancholie.

EVELYN: Hier. (Er gibt ihr ihre Handtasche.)

CAROL: Vielen Dank.

Mit einem müden Lächeln sieht sie ihn an. Blackwell tritt auf und räumt das Dessert ab.

EVELYN: Wenn Sie bitte umgehend den Kaffee servieren würden, Blackwell. Dann brauchen wir Sie nicht mehr.

BLACKWELL: Sehr wohl, Sir. (Tritt ab.)

CAROL: Jetzt geht's mir besser.

EVELYN: Ich kann wohl davon ausgehen, dass du nie wieder mit mir zu Abend essen willst.

CAROL: Mach dich nicht lächerlich. Natürlich möchte ich das.

EVELYN: Ganz offensichtlich muss ich dich zutiefst deprimiert haben.

CAROL: Nein, das liegt wirklich nicht an dir.

EVELYN: Wenn ich dich nur besser verstehen würde.

Blackwell tritt mit Kaffee und Likören auf, die er neben Evelyn abstellt.

EVELYN: Vielen Dank, Blackwell. Gute Nacht.

BLACKWELL: Gute Nacht, Sir. (Er tritt ab.)

EVELYN: Kaffee?

CAROL: Ja, bitte.

EVELYN: (gießt ein) Zucker?

CAROL: Ein Stückchen.

EVELYN: (gibt ihr eines) Bitte. Cointreau oder Brandy?

CAROL: Einen kleinen Schluck Cointreau.

EVELYN: Der Brandy ist sehr gut.

CAROL: Na, gut. Dann eben Brandy. Du bist wirklich äußerst bestimmend.

EVELYN: Mach dich bitte nicht weiter über mich lustig.

CAROL: Nur ein bisschen.

EVELYN: Bitte schön. (Er schüttet ihr Brandy ein und nimmt dann selbst einen.)

CAROL: Wenn ich dich das nächste Mal besuche, bemühe ich mich darum, etwas amüsanter zu sein.

EVELYN: Wenn dir nicht danach ist, musst du dich für mich nicht verstellen.

CAROL: Du bist wirklich sehr lieb und entgegenkommend.

EVELYN: Du kannst dich vollkommen entspannen.

CAROL: Ja, ich entspanne mich vollständig.

EVELYN: Das ist es, was du dringend brauchst.

CAROL: Niemand hat sich bis jetzt wirklich die Mühe gemacht, derart empathisch zu sein.

EVELYN: Sie haben alle genug damit zu tun, sich zu amüsieren.

CAROL: Was sie meiner Meinung nach nicht wirklich tun.

EVELYN: Das stimmt. Aber sie würden sich niemals trauen, sich das einzugestehen.

CAROL: Stell das Grammophon an.

EVELYN: Jetzt?

CAROL: Ja, bitte, sonst fang ich wieder an zu heulen.

EVELYN: (steht auf) Was sollen wir hören?

CAROL: Irgend etwas Lautes und Tanzbares.

EVELYN: Du hast wirklich ein sehr kindliches Gemüt.

CAROL: Hab ich das?

Er legt einen Foxtrott auf und bleibt an dem Gerät stehen. Er sieht sie an. Nach einer Weile beginnt sie zu sprechen.

CAROL: Ich bin ganz verrückt nach diesem Lied.

EVELYN: Ich fürchte, dass es nicht ganz so aktuell ist. Ich muss wirklich dringend etwas Neueres kaufen.

CAROL: Bist du bereit für deine Stunde?

EVELYN: Stunde?

CAROL: Ja, deine Tanzstunde.

EVELYN: Wenn du bereit bist.

CAROL: Selbstverständlich bin ich das. Na, denn. (Sie steht auf.)

EVELYN: Ich schiebe den Tisch beiseite. (Er tut es.) Also!

CAROL: Na, gut. (Sie beginnen zu tanzen.)

EVELYN: Ist die Geschwindigkeit so in Ordnung?

CAROL: Ein bisschen zu schnell.

EVELYN: Einen Moment, bitte. (Er löst sich und korrigiert die Geschwindigkeit.)

CAROL: Ja, besser. (Sie tanzen weiter.)

EVELYN: Es tut mir so leid. Bin ich dir auf die Füße getreten?

CAROL: Nein.

EVELYN: Ich habe dich vorgewarnt, ja?

CAROL: Halt mich etwas fester.

EVELYN: Na, gut. (Für eine kurze Zeit tanzen sie schweigend vor sich hin.)

CAROL: Das ist ganz wunderbar.

EVELYN: Aber du bringst mir ja gar nichts bei.

CAROL: Das hast du nicht nötig.

EVELYN: Du bist nur nett. Ich bewege mich wie ein Trampeltier.

CAROL: Mach dich nicht lächerlich. Wäre es nicht wirklich lustig, wenn jetzt jemand zur Tür herein käme und uns so sehen würde?

EVELYN: Dafür besteht nicht die geringste Chance. (Sie tanzen wieder schweigend vor sich hin.)

CAROL: Oh!

EVELYN: Was hast du?

CAROL: Wir hätten fast den Stuhl umgerannt.

EVELYN: Ich fürchte, dass ich unkonzentriert gewesen bin.

CAROL: Das ist sehr ungezogen von dir. Das darfst du nicht.

EVELYN: Ja, gut. (Die Schallplatte läuft aus.)

CAROL: Leg eine andere auf.

EVELYN: Sehr gern.

Während er das tut, observiert Carol sich sehr genau in dem Spiegel über dem Kamin.

CAROL: Ich amüsiere mich prächtig.

EVELYN: Tust du das wirklich?

CAROL: Du nicht?

EVELYN: Das weißt du doch. (Er nimmt sie wieder in den Arm.)

CAROL: Du musst mich wirklich ein bisschen fester halten. Dann kann ich dir besser folgen.

EVELYN: In etwa so?

CAROL: Ja. So.

Sie stehen stumm da. Sie gibt sich ihm hin und hält ihm ihr Gesicht zu einem Kuss hin.

EVELYN: (zärtlich) Carol!

Er küsst sie. Sie stehen einen Augenblick eng umschlungen. Dann löst er sich entschlossen und macht das Grammophon aus.

Carol sinkt auf die Couch und hält sich ihre Hand vor die Augen.

CAROL: Oh, Evvie.

EVELYN: (mit einem anderen Tonfall) Das habe ich mir gedacht!

CAROL: (sieht rasch hoch) Was meinst du damit?

EVELYN: Es ist nicht zu fassen! (Er geht auf und ab.)

CAROL: (aufgebracht) Was um alles in der Welt meinst du damit?

EVELYN: Ich hatte recht. Ich hab's gewusst.

CAROL: (verzweifelt) Was „gewusst“?

EVELYN: Ich bin nicht ganz so leichte Beute, wie du denkst.

CAROL: (steht auf) Evvie!

EVELYN: Was bist du nur für ein verkommenes Subjekt!

CAROL: (empört) Bitte??!

EVELYN: Ja, vielleicht überrascht dich diese Aussage selbst. Mich überrascht sie nicht.

CAROL: (nach einer Weile) Ich beginne zu verstehen.

EVELYN: Das freut mich.

CAROL: Ausgesprochen intelligent. Ich kann Edward nur gratulieren.

EVELYN: Das hat nichts mit Edward zu tun.

CAROL: Du Lügner! (Sie holt sich ihren Mantel.)

EVELYN: Du bleibst noch hier.

CAROL: Ganz im Gegenteil, ich bin schon so gut wie aus der Tür.

EVELYN: Nicht, bis ich dir das erlaube.

CAROL: Wag es nicht, so mit mir zu reden!

EVELYN: Ich werde so mit dir sprechen, wie noch nie jemand mit dir gesprochen hat.

CAROL: Du aufgeblasener Affe!

Sie wirft sich ihren Mantel über den Arm und geht zur Tür. Evelyn stellt sich ihr in den Weg.

EVELYN: Du wirst schön hier bleiben.

CAROL: (verächtlich) Mach dich nicht lächerlich!

EVELYN: Ich meine es ernst.

CAROL: Bist du jetzt übergeschnappt?

EVELYN: Nicht im geringsten. Ich bin auf die denkbar nüchternste Art bei Verstand.

CAROL: Beabsichtigst du, Gewalt anzuwenden, um mich hier zu behalten?

EVELYN: Wenn es nicht anders geht... ja!

CAROL: Bist du in der letzten Zeit mit der falschen Literatur in Berührung gekommen, Evvie? (Sie wirft ihren Mantel hin und kehrt wieder zum Sofa zurück.)

EVELYN: Sehr schön.



CAROL: (nimmt sich eine Zigarette) Ich habe dich immer schon für einen Idioten gehalten.

EVELYN: Danke schön. Ich bedaure, dass ich nicht ganz so blöd bin, wie du das angenommen hast.

CAROL: Ehrlich gesagt, habe ich nicht sehr viel angenommen.

EVELYN: Offensichtlich hattest du außer acht gelassen, dass ich Edward's bester Freund bin.

CAROL: Du bist dir deiner selbst sehr sicher, was?

EVELYN: Das kann man sich eben leisten, wenn man anständig lebt.

CAROL: So ein Quatsch!

EVELYN: Und ich habe noch eine gewisse Ehre im Leib.

CAROL: Obwohl du so anständig gelebt hast.

EVELYN: Mir war schon klar, dass von dir auf eine solche Äußerung nur ein hässlicher Kommentar folgen kann.

CAROL: Ach, ja?

EVELYN: Ich möchte nur eines sagen...

CAROL: Lass dich nicht abhalten!

EVELYN: Wenn du und ich die einzigen lebenden Wesen auf einer einsamen Insel wären, würde ich dich nicht anfassen.

CAROL: Was ich für ziemlich unintelligent halten würde.

EVELYN: (verliert unversehens die Kontrolle) Sind Bescheidenheit oder Schamgefühl für dich eigentlich Fremdwörter?

CAROL: (lächelt) Ach, du Armer!

EVELYN: Hör auf, dich so oberflächlich zu gerieren! Damit kaschierst du nur notdürftig, wie blamiert du bist.

CAROL: Na, da legt aber einer rhetorisch die Latte sehr hoch!

EVELYN: Ich lese dich wie ein Kinderbuch.

CAROL: Vollidiot!

EVELYN: Es ist vollkommen sinnlos, mich zu beschimpfen.

CAROL: Du alberner Gockel!

EVELYN: Halt den Mund!

CAROL: (steht auf) Wenn ich jetzt bitte gehen dürfte.

EVELYN: (brüllt fast) Nein!

CAROL: (setzt sich wieder) Na, gut!

EVELYN: Ich bin Edward's bester Freund.

CAROL: Das erwähntest du bereits.

EVELYN: Und ich könnte mich selbst nicht mehr im Spiegel ansehen, wenn ich einfach tatenlos herumstehen und zulassen würde, wie du ihn beschmutzt und demütigst.

CAROL: Du bist unerträglich!

EVELYN: Die Bemerkung ist uninteressant.

CAROL: (plötzlich voller Wut) Das ist nicht uninteressant! Wie kannst du es nur wagen, dich so aufzuführen?! Selbst wenn du Edward's siamesischer Zwilling wärest, hättest du kein Recht, mich hierher zu bestellen und mich derart zu beleidigen. Du kannst doch nicht allen Ernstes annehmen, dass du, selbst wenn du dir den Mund fusselig redest, in irgendeiner Art und Weise mein Leben verändern kannst? Du hast hier eine ganze billige, provinzielle Zirkusnummer mit mir abgezogen und hast die Stirn zu glauben, dass du das Edward zuliebe getan hast? Wo es die ganze Zeit um nichts anderes ging, als dir zu beweisen, wie verdammt clever du bist. Du lässt mich jetzt sofort hier raus. Sofort! Hast du das gehört? Sonst brülle ich das ganze Haus zusammen.

Sie steht auf und macht eine Bewegung in Richtung Tür. Er hält sie auf. Sie kämpfen miteinander. Er hält sie am Armgelenk fest.

CAROL: Lass mich los! Hilfe! Hilfe!

EVELYN: Du Närrin, halt den Mund!

Er hält ihr den Mund zu und zieht sie zum Sofa zurück, auf dem sie schluchzend zusammenbricht.

CAROL: (nahezu hysterisch, tränenenerstickt) Wie kannst du es wagen?! Oh, wie kannst du es nur wagen! Das ist bodenlos! Das...

EVELYN: Möchtest du einen Brandy?

CAROL: Lass mich in Ruhe!

EVELYN: (nachdrücklich) Möchtest du einen Brandy?

CAROL: Nein.

EVELYN: Das würde dir gut tun. Du bleibst besser da, wo du gerade bist. (Er geht auf die andere Seite des Raumes, gießt ihr einen ein und bringt ihn ihr.) Hier. Setz dich gerade hin!

CAROL: Verschwinde! Komm mir nicht zu nahe!

EVELYN: Du bist hysterisch. Trink das und reiß dich zusammen!

Er legt den Arm um sie, um sie aufzurichten. Sie macht sich von ihm frei, nimmt von selbst Haltung an, reißt ihm das Glas aus der Hand und wirft es in den Kamin.

CAROL: Ich brauche deinen dreckigen Brandy nicht.

EVELYN: Das war kindisch.

CAROL: Warum tust du mir das an? Warum? Warum? Was habe ich dir jemals getan?

EVELYN: Du bist gerade dabei, das Leben des anständigsten Menschen zu ruinieren, den die Welt je gesehen hat.

CAROL: (in Tränen) Und wie tue ich das?

EVELYN: Das weißt du ganz genau.

CAROL: Es geht dich einen feuchten Kehricht an, was ich tue.

EVELYN: Da täuscht du dich sehr. Du warst mit dem, was du heute mit mir versucht hast, bei anderen Männern äußerst erfolgreich. Du hast ihnen schöne Augen gemacht und sie dazu ermutigt, mit dir ins Bett zu steigen. Und in nicht wenigen Fällen hast du dich ihnen hingegeben.

CAROL: Evvie!

EVELYN: Ich erwarte gar nicht von dir, dass du es abstreitest oder zugibst. Ich weiß, dass es stimmt, aber ich glaube, Edward weiß das nicht. Er liebt dich viel zu sehr, um es für möglich zu halten. Und meine Absicht bei dieser - wie du es nennst - Zirkusnummer war es, dir vor Augen zu führen, in was für einen hässlichen Abgrund du ihn und dich selbst stürzt. (Während seiner Ansprache beobachtet Carol ihn gespannt. Während er redet, beginnt er, auf und ab zu gehen.) Edward ist viel zu sensibel und zurückhaltend, um für sich selbst einzustehen. Mir ist seit sehr langer Zeit klar, dass er unglücklich ist, dass ihn etwas belastet. Heute habe ich ihn unumwunden damit konfrontiert und er hat zugegeben... (Er hält inne.)

CAROL: Was hat er zugegeben?

EVELYN: Dass er sich Sorgen macht und sich dir bezüglich schlecht fühlt.

CAROL: (ruhig) Und was hast du ihm geraten?

EVELYN: Dich zur Hölle zu schicken.

CAROL: Wie primitiv!

EVELYN: Frauen deines Schlags haben einen Schuss Primitivität dringend nötig.

CAROL: Was soll das heißen? „Frauen meines Schlags“?

EVELYN: Möchtest du, dass ich´s ausspreche?

CAROL: Nein. Dazu besteht kein Bedarf.

EVELYN: Du hast eine Kurtisanenseele.

CAROL: (bricht urplötzlich in Gelächter aus) Oh, Evvie!

EVELYN: (verliert die Kontrolle) Hör auf zu lachen! Hör auf zu lachen!

CAROL: (lacht weiter) Was soll ich denn bitte sonst tun? Du bist derart lächerlich!

EVELYN: Für dich ist vermutlich jeder anständige Mensch eine Witzfigur.

CAROL: (lacht unkontrolliert weiter) Wie süß! Wie süß!

EVELYN: (baut sich immer mehr auf) Du findest es also komisch, dass ich mich darum bemühe, die Ehre meines besten Freundes zu verteidigen, der bedauerlicherweise durch deine mutwillige Zerstörung selbst zu beschämt ist, um sich zu wehren.

CAROL: (immer hysterischer) Du bist total verrückt, verrückt, verrückt...

EVELYN: Mit voller Absicht ruinierst du seinen Ruf und zerstörst sein Glück, weil du nichts, rein gar nichts dagegen tust, um deine verkommene Lust unter Kontrolle zu halten!

CAROL: (steht auf und versucht, ihre Hysterie zu kontrollieren) Wie kannst du es nur wagen, so etwas zu sagen? Wie kannst du es nur wagen!

EVELYN: Wagen? Ich wiederhole es so oft, bis es dir zum Hals raus kommt. Verkommene Lust! Darin gehst du doch auf, du kannst doch an nichts anderes denken. Frauen deines Schlages können doch ohne Männer überhaupt nicht leben. Männer, Männer. Sonst hast du nichts im Kopf!

CAROL: (außer sich) Hör auf! Hör auf! Du sagst jetzt nichts mehr! (Sie verpasst ihm eine schallende Ohrfeige. Er steht wie versteinert.) Du Dreckskerl! Du widerlicher Dreckskerl! (Zwischen jedem Satz verpasst sie ihm eine weitere Ohrfeige. Er bleibt regungslos. Sie stehen sich direkt gegenüber. Carol fährt mit ihrer Hand an ihre Stirn.) Ich glaube, mir wird schlecht.

Sie fällt anscheinend ohnmächtig zu seinen Füßen. Er trägt sie zum Sofa zurück. Er legt sie dort ab und holt ihr eiligst einen neuen Brandy. Als er ihr den Rücken zuwendet, hebt sie ihren Kopf und sieht ihn klar und scharf an. Dann lässt sie ihn wieder sofort „ohnmächtig“ sinken. Er kommt zu ihr zurück und reicht ihr den Brandy. Nach einer kurzen Pause öffnet sie die Augen, richtet sie sich auf und trinkt den Brandy in einem Schluck aus.

EVELYN: Sei vorsichtig, sonst verschüttest du etwas.

CAROL: Es tut mir entsetzlich leid, dass ich mich so unmöglich benommen habe.

EVELYN: Es war nicht meine Absicht, es so weit kommen zu lassen.

CAROL: (schwach) Kann ich jetzt gehen?

EVELYN: Du solltest wohl noch einen Augenblick warten, bis es dir besser geht. Ich halte auch den Mund. Versprochen.

CAROL: Mein Kopf tut mir weh.

EVELYN: Möchtest du eine Aspirin? Irgendwo müsste ich noch eine haben.

CAROL: Nein, danke.

EVELYN: Du solltest wissen, dass das nichts Persönliches ist.

CAROL: Das ist egal. Es... (Sie bricht in Tränen aus.)

EVELYN: Bitte nicht weinen, ja?

CAROL: Ich kann nicht. (Sie fährt fort.)

EVELYN: Bitte! Bitte!

CAROL: Lass mich in Ruhe. Ich habe mich gleich wieder unter Kontrolle.

EVELYN: Ich wollte nicht derart die Contenance verlieren. Ich entschuldige mich.

CAROL: (bricht in einen neuerlichen Tränenschwall aus) Das ist alles so furchtbar!

EVELYN: Carol! Bitte! Bitte! Nicht!

CAROL: (schluchzt erbärmlich) Bis jetzt konnte ich mir einfach nicht vorstellen, dass man mich so sehen kann.

EVELYN: Ich wollte dir nur um Edward's Willen einen Spiegel vorhalten.

CAROL: Sag, sag bitte nichts weiter. Du hast es versprochen.

EVELYN: Na, gut, aber du musst verstehen...

CAROL: Ich habe vollstes Verständnis, warum du es getan hast. Deshalb weine ich nicht. Es... Es... Oh, Gott!

EVELYN: (flehentlich) Carol!

CAROL: Ich weine, weil ich mich so entsetzlich schäme.

EVELYN: (sanft) Carol!

CAROL: Es ist mir unerträglich, dass du mich derart verachtetest.

EVELYN: Schon gut. Denk einfach nicht mehr daran.

CAROL: Alles, was du gesagt hast, entspricht der Wahrheit. Ich bin oberflächlich und billig gewesen. Aber dafür gibt es einen Grund, den du nicht kennst.

EVELYN: Einen Grund?

CAROL: Du kennst nur Edward's Version der Geschichte, und du hast dich in unser Leben eingemischt. Deshalb ist es nur fair, wenn du dir auch meine Version anhörst.

EVELYN: Hör zu, Carol. Lassen wir's einfach so stehen.

CAROL: Meinst du das ernst?

EVELYN: Ja.

CAROL: (steht auf) Na, gut. Das habe ich wohl verdient. Gute Nacht. (Traurig geht sie zur Tür.)

EVELYN: Carol...

CAROL: (dreht sich herum) Ja?

EVELYN: Wenn du das möchtest, höre ich mir deine Version an. Aber wozu soll das gut sein?

CAROL: Wenn ich dir das jetzt nicht erkläre, kann ich dir nie wieder in die Augen sehen.

EVELYN: Das ist absurd, Carol.

CAROL: Die wirklichen Umstände geben mir in einem Ausmaß Recht, wie du dir das nicht vorstellen kannst.

EVELYN: Na, gut. Dann komm wieder hierher und setz dich.

CAROL: (dreht sich herum) Ich fühle mich so entsetzlich müde.

Sie geht zum Sofa und lehnt sich daran an. Dabei schaut sie ihm direkt in die Augen. Sie ist ganz blass im Gesicht, sie wirkt sehr traurig und dabei ganz entzückend.

EVELYN: Setz dich!

CAROL: Nein, ich nicht. Aber ich möchte, dass du sitzt. Setz dich hierher, wo du mich nicht anschauen musst.

EVELYN: Na, gut.

Er setzt sich auf's Sofa und stiert ins Feuer. Carol stellt sich hinter hin und legt ihm die Hände auf die Schultern. Ihre beiden Gesichter sind halb den Zuschauern zugewandt. Sie spricht sehr langsam.

CAROL: Heute Abend hast du dich mir gegenüber äußerst brutal verhalten und einiges, von dem, was du gesagt hast, habe ich verdient. Ich bin selbstsüchtig, und manchmal bin ich auch billig und wohl auch ziemlich eitel. Und ich habe meinen Mann betrogen, aber erst, nachdem er mich betrogen hatte.

EVELYN: (fährt hoch) Was?

CAROL: (drückt ihn wieder herunter) Verhalte dich bitte ruhig! Ich sage dir nur die Wahrheit.

EVELYN: Du willst sagen, dass Edward...?

CAROL: Das, was ich sage, meine ich auch so, wie ich es sage. Ich bin meinem Mann vollständig treu ergeben gewesen, bis ich vor genau achtzehn Monaten feststellen musste, dass er eine Affäre mit Zoe St. Merryn hatte.

EVELYN: Großer Gott! (Er will wieder hoch, aber sie hält ihn fest.)

CAROL: Das war ein schrecklicher Schlag für mich.

EVELYN: Ich glaube dir nicht.

CAROL: Es tut mir leid, aber es entspricht der Wahrheit.

EVELYN: Wie hast du es herausgefunden? Was für Beweise hast du?

CAROL: Den Verdacht hatte ich schon seit geraumer Weile, und ich habe den Mund gehalten, bis ich es nicht mehr aushalten konnte. Dann habe ich Edward einfach damit konfrontiert, und er hat es zugegeben.

EVELYN: (dreht sich herum) Ich muss dir in die Augen schauen.

CAROL: (sieht ihm fest in die Augen) Er hat es zugegeben.

EVELYN: Das ist nicht zu fassen!

CAROL: Wieso? Edward ist furchtbar schwach, und Zoe...(Sie lacht traurig.) Würdest du dich bitte wieder umdrehen? (Evelyn folgt ihr und vergräbt sein Gesicht in seinen Händen.) Du solltest dich wirklich nicht darüber aufregen, Evvie... Es geht nur Edward und mich etwas an. Bis jetzt hat keine Menschenseele etwas davon erfahren. Ich habe ihn dazu gezwungen, es niemandem zu sagen, sonst hätte er es dir bereits vor ewigen Zeiten gestanden. Dir gegenüber kennt er eben keine Geheimnisse. Seitdem habe ich mich wirklich sehr daneben benommen, dessen bin ich mir bewusst. Aber irgendetwas in mir war seit dem Zeitpunkt abgestorben. Aber letztendlich ist das auch egal, stimmt´s?

EVELYN: (nach einer Weile) Darf ich jetzt aufstehen und mir was zu trinken holen?

CAROL: Es gibt sowieso nichts weiter zu sagen.

Evelyn geht auf die andere Bühnenseite und gießt sich einen Drink ein. Plötzlich dreht er sich herum.

EVELYN: Du würdest mich nicht anlügen, oder?

CAROL: (würdevoll) Selbst ich habe noch einen Rest Würde im Leib. (Sie macht sich wieder auf, das Zimmer zu verlassen.)

EVELYN: Carol!

CAROL: (dreht sich herum) Ja!

EVELYN: Was soll ich jetzt sagen?

CAROL: Nichts.

EVELYN: Ich bedaure das alles aufrichtig.

CAROL: Schon in Ordnung.

EVELYN: Ich habe mich wie ein unkontrollierter Idiot aufgeführt. Davon abgesehen ging mich die ganze Sache nichts an.

CAROL: (mit schwachem Lächeln) Deine Motive waren ehrenhaft.

EVELYN: Kannst du mir vergeben?

CAROL: Ja, natürlich.

EVELYN: Ich meine von ganzem Herzen vergeben?

CAROL: (hält ihm ihre Hand hin) Ganz und gar.

EVELYN: Du bist sehr großzügig. (Nimmt sie.)

CAROL: Da ist noch eine Sache, die ich gern klären möchte.

EVELYN: Welche?

CAROL: Ich bin heute abend aus einem einzigen Grund hierher gekommen.

EVELYN: Ja?

CAROL: Ich liebe dich.

EVELYN: (lässt ihre Hand los) Carol!

CAROL: Es ist schon alles in Ordnung. Keine Angst. Ich gehe jetzt. Mir war einfach wichtig, dass du mich nicht für allzu billig hältst. Das wär's schon.

EVELYN: Ich bin völlig durcheinander.

CAROL: Es ist für uns beide nicht sonderlich leicht gewesen, was?

EVELYN: Das kannst du nicht ernst meinen.

CAROL: Du weißt, dass ich das tue. Unterbewusst weißt du es schon die ganze Zeit.

EVELYN: Carol, du machst mich vollständig verlegen.

CAROL: Armer Evvie!

EVELYN: Ich weiß nicht, wie ich mich dazu verhalten soll.

CAROL: Eines schönen Tages werden wir beide über den heutigen Abend vor Lachen in Tränen ausbrechen. Was meinst du?

EVELYN: Bist du dir sicher?

CAROL: (mit forciertes Heiterkeit) Ja. Du wirst schon sehen.



EVELYN: Du bist eine sehr außergewöhnliche Frau.

CAROL: Ich fürchte eher, dass ich entsetzlich dumm bin. Gute Nacht!

EVELYN: Ich bringe dich nach Hause.

CAROL: Nein, bitte. Ich gehe lieber allein. Bitte, ich meine das wirklich ernst.

EVELYN: Aber...

CAROL: Ich muss ja sowieso praktisch nur um die Ecke.

EVELYN: Ich kann dich nicht alleine gehen lassen.

CAROL: (mit sanfter Entschlossenheit) Das musst du aber. Bitte.

EVELYN: (sieht zu Boden) Na, gut.

CAROL: Wir sind jetzt Freunde, ja?

EVELYN: (sieht immer noch zu Boden) Ja.

CAROL: Trotz allem?

EVELYN: Ja.

CAROL: Und wegen allem?

EVELYN: Oh, Carol!

CAROL: Gute Nacht! (Sie geht zu ihm hin und küsst ihn sanft auf den Mund. Unverzüglich macht sie sich wieder frei.) Nein, nein. Das wollte ich wirklich nicht. Ich werde nie wieder billig sein. Bleib ganz einfach nur da, wo du gerade bist, stehen. Sieh mich nicht an. Ich möchte, dass du keinen Schritt machst, ehe ich aus der Tür heraus bin.

Leise verlässt sie das Zimmer. Wie unter Schock bleibt er zurück. Nach einer Weile schlägt die Haustür zu. Evelyn dreht sich dem Geräusch zu.

EVELYN: (gefühlvoll) Carol! Oh, Gott!

Er geht zu dem Sofa und lässt sich darauf fallen. Er verbirgt sein Gesicht in seinen Händen. Leise tritt Carol wieder ein. Sie hat ihren Mantel über ihrem Arm liegen. Sie wirft ihm einen Blick zu und verschwindet dann lautlos ins Schlafzimmer, die Tür hinter sich schließend.

**Vorhang.**

## **DRITTER AKT**

Gleiches Bild wie im Ersten Akt. Es ist in etwa zwölf Uhr mittags des nächsten Tages. Als der Vorhang hochgeht, ist das Atelier leer. An der Haustür wird eindringlich geklingelt. Von rechts tritt Berry auf und geht nach links. Er tritt kurz ab, um sofort wieder aufzutreten. Evelyn folgt ihm. Er ist aschfahl und wirkt nervös.

BERRY: Kann ich Ihnen etwas zu trinken anbieten, Sir?

EVELYN: Nein, danke.

BERRY: Der gnädige Herr wird sicher bald zurück sein, Sir.

EVELYN: Ja. Vielen Dank.

BERRY: Er macht nur einen Spaziergang im Park.

EVELYN: Dann nehme ich wohl doch einen Drink, bitte.

BERRY: Sehr wohl, Sir. Whisky und Soda?

EVELYN: Ja, bitte.

Berry tritt ab. Evelyn läuft unruhig im Zimmer auf und ab. Berry tritt mit dem Getränk wieder auf.

EVELYN: Oh, vielen Dank. (Er nimmt ihn entgegen.)

BERRY: Soll ich Ihnen die Morgenzeitungen bringen, Sir, oder haben Sie sie bereits gelesen?

EVELYN: Ich bin bereits mit ihnen durch. Vielen Dank.

BERRY: Soll ich Mrs. Churt ausrichten, dass Sie hier sind, Sir?

EVELYN: Nein, nein. Sie brauchen sie nicht zu stören.

BERRY: Sehr wohl, Sir.

Er tritt wieder ab. Evelyn läuft nun mit dem Whisky in der Hand im Zimmer auf und ab. Es wird deutlich, dass er extrem aufgebracht ist. Nach einer Weile tritt Carol von rechts auf. Sie wirkt erfrischt und bezaubernd. Sie ist etwas überrascht, als sie Evvie sieht.

CAROL: Evvie!

EVELYN: (springt auf und dreht sich herum) Ich möchte Edward sprechen.

CAROL: Was ist los?

EVELYN: Ich möchte Edward sprechen.

CAROL: Ich weiß. Das hast du gerade bereits gesagt. Möchtest du nicht guten Morgen sagen?

EVELYN: Guten Morgen.

CAROL: (geht zu ihm hin) Sonst nichts?

EVELYN: Nein. Sonst nichts. (Dreht sich fort.)

CAROL: (beißt sich auf die Lippe) Ich verstehe.

EVELYN: Ich möchte ihn alleine sprechen.

CAROL: (legt ihre Hand auf seinen Arm) Stimmt was nicht, Evvie?

EVELYN: Du kannst mir nicht allen Ernstes diese Frage stellen?

CAROL: Wieso führst du dich so auf?

EVELYN: (dreht sich fort) Du bist ein hoffnungsloser Fall.

CAROL: Du hast doch nicht etwas Dummes im Sinn?

EVELYN: Ich werde das einzig Mögliche tun.

CAROL: (dreht ihn herum) Evvie!

EVELYN: Lass mich in Ruhe!

CAROL: Hör zu...

EVELYN: (macht sich von ihr frei) Fass mich bitte nicht an!

CAROL: (inständig) Bitte, Evvie, wieso führst du dich so entsetzlich auf?

EVELYN: Ich möchte dich nicht mehr anschauen, ich möchte, dass du mir nie wieder unter die Augen trittst.

CAROL: Wieso? Wieso? Was habe ich denn getan?

EVELYN: (lässt sich in einen Sessel fallen und verbirgt sein Gesicht in seinen Händen) Lass mich in Ruhe! Lass mich in Ruhe!

CAROL: Dann liebst du mich gar nicht wirklich?

EVELYN: Hör um Gottes Willen damit auf!

CAROL: Also, nein. Also...

EVELYN: Halt den Mund! Halt den Mund!

CAROL: Du Feigling! (Sie geht zum Fenster.)

EVELYN: Lass mich bitte in Ruhe! Das machst alles nur noch viel schlimmer.

CAROL: Wieso bist du heute morgen hier?

EVELYN: Um Edward alles von letzter Nacht zu berichten.

CAROL: Was willst du ihm denn sagen?

EVELYN: Die Wahrheit.

CAROL: Du bist nicht ganz bei Trost.

EVELYN: Ja, das bin ich wirklich nicht gewesen. Aber jetzt bin ich es wieder.

CAROL: (kommt rasch zu ihm zurück) Du kannst du nicht wirklich allen Ernstes meinen.

EVELYN: Und ob!

CAROL: Aber wieso? Wieso? Wieso?

EVELYN: Ich kann nicht davon ausgehen, dass du das verstehst.

CAROL: Evvie, hör zu! Sei nur für einen Augenblick vernünftig!

EVELYN: Es hat keinen Zweck, dass du damit weiter machst. Ich bin fest entschlossen.

CAROL: Evvie!

EVELYN: (steht auf) Lass mich in Ruhe! Lass mich in Ruhe!

CAROL: (läuft ihm hinterher) Ich liebe dich.

EVELYN: Sei still!

CAROL: Ich liebe dich. Ich liebe dich. Sag, was du willst. Ich schreie es von den Dächern! Ich liebe dich!

EVELYN: (ergreift sie am Handgelenk) Sei sofort still! Sonst hört uns noch wer.

CAROL: Das ist mir egal.

EVELYN: Du liebst mich nicht. Du hast mich nicht eine Sekunde geliebt. Das war alles nur eine Falle.

CAROL: (außer sich) Evvie!

EVELYN: Jetzt ist mir alles klar. Jetzt ist mir alles klar.

CAROL: Du redest Unsinn.

EVELYN: Lass mich um Gottes Willen in Ruhe!

CAROL: (hilflos) Ich weiß nicht, was ich tun soll.

EVELYN: Lass mich in Ruhe! Ich muss Edward die Wahrheit sagen.

CAROL: Warum um alles in der Welt denn?

EVELYN: Du verstehst es nicht?

CAROL: Nein. Wozu soll das gut sein?

EVELYN: Ich habe ihn verraten.

CAROL: Deshalb musst du mich ja nicht auch gleich mit verraten.

EVELYN: Er hat vollkommenes Vertrauen in mich gesetzt.

CAROL: Und warum soll er das nicht weiterhin tun?

EVELYN: Weil ich das auf alle Zeiten verspielt habe.

CAROL: Und was ist mit mir?

EVELYN: Es ist deine Schuld.

CAROL: Du bist ja ein feiner Gentleman!

EVELYN: Du hast mich belogen.

CAROL: (entschlossen) Ich habe dich nicht belogen.

EVELYN: Letzte Nacht hast du behauptet, dass du zu mir gekommen bist, weil du mich liebst.

CAROL: Das bin ich auch.

EVELYN: In Wahrheit bist du aus Neugier gekommen und geblieben bist du, um Rache zu üben.

CAROL: Was für ein ausgemachter Narr du nur bist!

EVELYN: Du wolltest mir alles zurückzahlen.

CAROL: Evvie!

EVELYN: Das ist die Wahrheit! Das ist die Wahrheit! Und das weißt du.

CAROL: Was spinnst du dir da in deinem Hirn nur für eine lächerliche Geschichte zusammen.

EVELYN: Es ist die Wahrheit.

CAROL: (fest entschlossen) Nichts davon ist wahr. Und wenn du dein Temperament zügelst und für einen Moment ernsthaft nachdenkst, warst du dir selbst der vollständigen Absurdität bewusst. Du musst vernünftig sein. Hast du mich verstanden? Du musst vernünftig sein. Du stehst kurz davor, alles, was du besitzt, aus schierer Hysterie zu zerstören.

EVELYN: Alles ist bereits zerstört. Mir ist nichts mehr geblieben. Keine Ehre, kein Anstand.

CAROL: (ruhig) Evvie, ich habe mich dir letzte Nacht hingegeben.

EVELYN: Nein, nicht, nicht...

CAROL: Ich habe mich dir hingegeben und das habe ich aus einem einzigen Grund getan: Ich liebe dich. Ich liebe dich auch jetzt noch.

EVELYN: Bitte, Carol...

CAROL: Wenn du Edward etwas davon erzählst, werde ich fortgehen und nie wieder auch nur einen von euch sehen.

EVELYN: Ich kann nicht anders. Ich...

CAROL: Du kannst anders. Was du vorhast, ist vollständig ohne Sinn und Verstand. Wenn du beabsichtigst, deine Ehre wiederherzustellen, kannst du das unmöglich dadurch erreichen, dass du meine zerstörst. Ich gebe zu, dass wir uns beide abscheulich benommen haben. Wir waren beide schwach und zügellos und haben uns gehen lassen und dementsprechend groß ist auch unser Schmerz darüber. Das solltest du keinen Augenblick bezweifeln. Wir haben uns in einen schönen Schlamassel hineingeritten, aber das sind wir gemeinsam und gemeinsam haben wir auch darin zu verweilen...

EVELYN: Ich werde Edward mein Leben lang nicht mehr ins Gesicht schauen können.

CAROL: Und wirst du das besser können, nachdem du es ihm gesagt hast?

EVELYN: Ja.

CAROL: Wieso?

EVELYN: Weil ich das einzige Richtige getan haben werde, was noch zu tun übrig bleibt.

CAROL: Das Einzige, was du damit erreichen wirst, ist, dass es ihm genauso schlecht geht wie dir und mir. Siehst du nicht, wie sinnlos das ist?

EVELYN: Ich kann ihm nicht mehr unter die Augen treten und mit ihm reden, wenn diese Schande zwischen uns steht.

CAROL: Das musst du aber genauso gut wie ich. Das ist einfach nur die Strafe für das, was wir getrieben haben. Du hast gerade eben noch gesagt, dass du mich nie wieder sehen wolltest. Gut. Ich kann dir versprechen, dass du mich unter vier Augen nie wiedersehen wirst. Du für deine Person kannst wenigstens fortgehen. Ich kann das nicht. Ich muss hier bleiben und so gut es geht, irgendwie durch die nächsten Monate kommen...

An der Haustür wird geklingelt.

EVELYN: (läuft durchs Zimmer) Oh, Gott! Was soll ich nur tun?!

CAROL: (rasch) Nichts. Jetzt auf jeden Fall noch gar nichts. Denk einfach ruhig und rational nach.

Alles hängt nur davon ab, dass du einen kühlen Kopf bewahrst.

Berry tritt auf, geht nach links und tritt wieder ab.

EVELYN: Wird das Edward sein?

CAROL: Ja, ich glaube. Er vergisst immer seinen Schlüssel.

EVELYN: (unentschlossen) Carol, ich...

CAROL: Versprich mir, dass du vorerst nichts tust. Versprichst du mir das?

EVELYN: (hilflos) Ja.

Berry tritt wieder auf.

BERRY: (als Ankündigung) Mrs. St. Merryn.

Zoe tritt schnell auf.

ZOE: Guten Morgen, Carol. Ich habe dich seit Monaten nicht mehr gesehen. Wie geht's dir?

CAROL: (beim sich Umarmen) Hervorragend! Ich habe schon gehört, dass du zurück bist.

ZOE: Hallo, Evvie.

EVELYN: (kalt) Guten Morgen.

ZOE: Ich nehme mal an, dass ihr auf Edward wartet?

CAROL: Ja, er müsste gleich hier sein.

EVELYN: Auf Wiedersehen.

Unvermittelt verlässt er das Zimmer.

ZOE: (überrascht) Das war jetzt einer der überraschendste Abgänge, die ich je erlebt habe.

CAROL: (unbeschwert) Ich glaube, Evvie hat sich über irgend etwas aufgeregt.

ZOE: Ich wusste gar nicht, dass er dazu imstande ist.

CAROL: (im Plauderton) Und...? Bist du froh, wieder hier zu sein?

ZOE: Entzückt. London mit seinen ganzen aufgerissenen Straßen ist einfach umwerfend.

CAROL: (abwesend) Ach, ist das wirklich so? Das ist mir noch gar nicht aufgefallen.

ZOE: Ich wüsste nicht, wie man das übersehen könnte, wenn man nicht ausschließlich U-Bahn fährt.

CAROL: Wo wohnst du?

ZOE: Im Claridge.

CAROL: Oh!

ZOE: Es hat so einen wunderbar asketischen Stil.

CAROL: Bitte?

ZOE: (geduldig) Ich habe gesagt, dass es einen so wunderbar asketischen Stil hat.

CAROL: Oh, ja. Unbedingt.

ZOE: Du siehst beneidenswert gut aus.

CAROL: Mir geht es auch außergewöhnlich gut.

ZOE: Findest du nicht auch, dass ich ausgezeichnet aussehe?

CAROL: Ja, und wie! Das Reisen hat dir offensichtlich gut getan.

ZOE: Wirklich ein sehr tröstliches Gefühl, dass wir zwei, was unser Äußeres anbelangt, gerade so gut dastehen. Kann ich bitte eine Zigarette haben?

CAROL: Ja, natürlich. Tut mir leid. Hier... (Sie reicht ihr die geöffnete Kiste.)

ZOE: Danke, meine Liebe. Es ist zwar keine mehr drin, aber das macht nichts.

CAROL: Wie peinlich! Einen Augenblick! (Sie holt eine andere Kiste vom Tisch weg.) Hier...

ZOE: (nimmt sich eine) Wenn ich das sagen darf, wirkst du heute morgen ein wenig abwesend.

CAROL: Ich habe starke Kopfschmerzen.

ZOE: Das tut mir leid. Du siehst wirklich nicht gut aus.

CAROL: Wenn du nichts dagegen hast, lasse ich dich, glaube ich, alleine und hole mir eine Aspirin.

ZOE: Selbstverständlich. An deiner Stelle würde ich mich bis zum Mittagessen hinlegen.

CAROL: Das mache ich vielleicht auch. Edward wird bestimmt gleich da sein.

ZOE: Es macht mir überhaupt nichts aus zu warten.

CAROL: Du musst uns unbedingt einmal auf ein Abendessen besuchen kommen.

ZOE: Ich kann mir nichts Schöneres vorstellen.

CAROL: Leb wohl für den Augenblick wohl, meine Liebe. ( Sie umarmen sich.)

ZOE: Auf Wiedersehen. Es tut mir leid, dass du dich nicht wohl fühlst. Du wirst es in der letzten Zeit wohl bedauerlicherweise etwas übertrieben haben.



CAROL: (verärgert) Was übertrieben haben?

ZOE: (vage) Na, alles eben.

CAROL: Nein, das habe ich nicht.

ZOE: Das freut mich.

Carol tritt ab. Zoe läuft im Zimmer herum und grinst in sich hinein. Sie nimmt verschiedene Porträts in Augenschein. Nach einer Weile tritt Edward auf.

EDWARD: Zoe! Wie lange bist du schon da?

ZOE: Nur ein paar Minuten.

EDWARD: Ich bin im Park gewesen.

ZOE: Ich wusste gar nicht, dass es den überhaupt noch gibt.

EDWARD: Ich fürchte, dass sich hier bei uns herzlich wenig verändert hat.

ZOE: Mir kommt auf jeden Fall alles viel sauberer vor.

EDWARD: Hast du Carol gesehen?

ZOE: Ja. Sie ist gerade ins Bett gegangen.

EDWARD: Ins Bett gegangen?

ZOE: Sie sagte, dass sie Kopfschmerzen hat.

EDWARD: Was für einen Eindruck macht sie auf dich?

ZOE: (lacht) Beneidenswert gut.

EDWARD: Wieso lachst du?

ZOE: Carol bringt mich immer zum Lachen.

EDWARD: Wieso?

ZOE: Sie ist so konsequent.

EDWARD: Isst du mit uns zu Mittag?

ZOE: Wenn du möchtest. Ich muss erst noch zur Sloane Street und bei Mary Phillip vorbeischauen. Sie will mir ihr Haus vermieten.

EDWARD: Hol mich auf deinem Rückweg einfach ab.

ZOE: Ehrlich gesagt bin ich eigentlich gekommen, um dich zu fragen, ob wir zusammen zu Abend essen und ins Theater gehen.

EDWARD: Liebend gern. Was möchtest du dir denn ansehen?

ZOE: Bitte irgendetwas Altmodisches, Edward.

EDWARD: Sehr gut. Dann werden wir kein Problem haben, Karten zu bekommen.

ZOE: Ich bin so konservativ. Am liebsten sind mir Stücke, in denen es noch nicht mal die Andeutung von Sex gibt.

EDWARD: Du solltest Kritikerin werden.

ZOE: Es macht einfach so viel Spaß, dich wieder in meinem Leben zu haben.

EDWARD: (lächelt) Bin ich das denn?

ZOE: Ja. Man fängt einfach wieder da an, wo man aufgehört hat.

EDWARD: Wir haben nie aufgehört.

ZOE: Carol ist wirklich töricht.

EDWARD: Wieso?

ZOE: Wenn sie ernsthaft wollte, könnte sie dich halten.

EDWARD: Reden wir nicht davon, Zoe.

ZOE: Was hast du diesbezüglich vor?

EDWARD: Bezüglich was?

ZOE: Möchtest du wirklich, dass ich deutlich werde?

EDWARD: Nein. Ich habe dich voll und ganz verstanden.

ZOE: Du verplemperst gerade wertvolle Zeit.

EDWARD: Überhaupt nicht. Ich komme aus der Arbeit nicht mehr heraus.

ZOE: Das hast du gestern bereits gesagt, und es hat mich da genauso wenig überzeugt wie jetzt.

EDWARD: Aber es stimmt.

ZOE: Vielleicht. Aber das ist nur ein Nebenthema.

EDWARD: Und was ist das Hauptthema?

ZOE: Dein Glück.

EDWARD: Wirklich sehr schöne Gedanken, die du da hast, Zoe.

ZOE: Mach keine Witze.

EDWARD: Witze vertreiben mir aber hinsichtlich dieses Themas meine Langeweile.

ZOE: Bist du dir sicher, dass du Langeweile nicht mit dem Mangel an moralischer Durchsetzungskraft verwechselst?

EDWARD: Schon möglich.

ZOE: Tu das nicht.

EDWARD: Ich mag es nicht, wenn man mich zu dominieren versucht. Auch von deiner Seite nicht.

ZOE: (lächelt) Ich gebe dir Recht, mein Lieber.

EDWARD: Und mach dich nicht über mich lustig!

ZOE: Das habe ich immer schon. Mir fehlt ein Grund, warum ich damit aufhören sollte.

EDWARD: Das passt mir ganz und gar nicht.

ZOE: Mein lieber, guter Edward.

EDWARD: Und was soll ich deiner Meinung nach tun?

CAROL: Ihr ein Ultimatum stellen.

EDWARD: So etwas entspricht mir nicht.

ZOE: Quatsch!

EDWARD: Ich bin in meinem Wesenskern ein Schwächling.

ZOE: Das bist du nicht. Du bist nur ein stinkfauler Idealist.

EDWARD: Das hört sich doch ganz gut an.

ZOE: Rein theoretisch vielleicht. In der Praxis gibt es nichts Sterileres.

EDWARD: Du dozierst.

ZOE: Ich versuche, dich nur wachzurütteln.

EDWARD: Und warum?

ZOE: Weil du unzufrieden und unglücklich bist.

EDWARD: Das habe ich nie gesagt.

ZOE: Das brauchst du auch nicht, weil es dir auf dem Gesicht geschrieben steht.

EDWARD: Und du glaubst, dass es mir besser ginge, wenn ich ihr Szenen machen und ein

Ultimatum stellen würde?

ZOE: Mit Sicherheit. So könntest du zumindest etwas erreichen.

EDWARD: Beispielsweise was?

ZOE: Freiheit.

EDWARD: Das ist nur ein Mythos.

ZOE: Oh, nein. Das ist nicht wahr.

EDWARD: In meinem Fall ist das leider nicht möglich.

ZOE: Und wieso?

EDWARD: (dreht sich weg) Oh, lass es uns einfach nicht weiter diskutieren.

ZOE: Du machst mich wütend, Edward.

EDWARD: Evvie hat mich gestern schon stundenlang damit gequält.

ZOE: Evvie?

EDWARD: Ja. Er favorisierte im vorliegende Fall rohe Gewalt.

ZOE: Das passt zu ihm.

EDWARD: Er hat mir sogar angeboten, Carol eine Lektion zu erteilen.

ZOE: Was für eine Art von Lektion?

EDWARD: Das hat er nicht weiter ausgeführt.

ZOE: Der arme Evvie!

EDWARD: Du musst ihn nicht so in Bausch und Bogen verurteilen. Er ist in Ordnung.

ZOE: Er ist das Destillat männlicher Überheblichkeit.

EDWARD: Er kommt damit ganz gut zurecht. Ich könnte mir davon eine Scheibe abschneiden.

ZOE: Eines Tages wird Evvie sich noch die Finger verbrennen. Er ist sich seiner zu sicher.

EDWARD: Würdest du mich heiraten, Zoe, wenn ich nicht vergeben wäre?

ZOE: Edward!

EDWARD: Das kam mir einfach nur gerade.

ZOE: (lacht) Das kommt etwas plötzlich.

EDWARD: Sei jetzt bitte nicht albern.

ZOE: Darüber müsste ich nachdenken.

EDWARD: Sei einfach nur still, und nimm das bitte ernst.

ZOE: Ich habe das dumpfe Gefühl, als ob dein Antrag etwas verfrüht kommt.

EDWARD: Es war kein Antrag, es war nur so eine Idee.

ZOE: Und keine besonders originelle. Das haben wir bereits schon einmal vor ewigen Zeiten diskutiert.

EDWARD: Und wessen Fehler ist es gewesen, dass nichts daraus wurde?

ZOE: (unvermittelt) Deiner!

EDWARD: Wie kannst du nur so etwas sagen. Es lag ausschließlich an dir.

ZOE: So ein Unsinn! Ich war fest entschlossen.

EDWARD: Du hast mich zurückgewiesen und bist Hals über Kopf nach Afrika abgereist.

ZOE: Man kann Algier nicht unbedingt Afrika nennen.

EDWARD: Rein geographisch schon.

ZOE: Wenn du mich wirklich geliebt hättest, warst du mir nachgereist.

EDWARD: Ich habe auf deine Rückkehr gewartet.

ZOE: Lassen wir das. Es tut immer noch weh.

EDWARD: Ganz ehrlich waren wir nicht wirklich ineinander verliebt.

ZOE: Ach, nein?

EDWARD: Ich weiß nicht.

ZOE: Es ist alles nicht ganz so einfach.

EDWARD: Ja.

ZOE: Ich glaube, ich verlasse relativ bald wieder das Land.

EDWARD: Oh, Zoe, tu das bitte nicht!

ZOE: Wenn ich bleibe, verkompliziert sich die Situation nur.

EDWARD: Nein, das tut sie nicht.

ZOE: Wie bewegen uns beide auf sehr unsicherem Boden.

EDWARD: Das verstehe ich nicht ganz.

ZOE: Doch. Das tust du voll und ganz.

EDWARD: Nein.

ZOE: Wenn ich länger bleibe, verlieben wir uns noch richtig ineinander. Wir sind beide in einem Alter, das durchaus seine Tücken hat.

EDWARD: Und wenn wir es eben tun?

ZOE: Mit dem ganzen Zirkus, den Carol hier veranstaltet im Gepäck, wäre das entsetzlich.

EDWARD: Du reißt Brücken nieder, noch ehe du über sie geschritten bist.

ZOE: Wie auch immer. Ich reise wieder ab.

EDWARD: Das ist bloße Feigheit.

ZOE: Nein, das ist es nicht. Das ist gesunder Menschenverstand.

EDWARD: Das wird alles unerträglich für mich.

ZOE: Nicht so unerträglich, wie wenn ich bliebe.

EDWARD: Was soll denn passieren?

ZOE: Ich gehe mal von dem aus, was in solchen Fällen immer passiert. Wir würden eine Affäre anfangen und alles kaputt machen.

EDWARD: Das muss nicht unbedingt so sein.

ZOE: Du bist heute morgen äußerst hartnäckig.

EDWARD: Wenn ich tatsächlich in dich verliebt wäre, würde sich alles auf eine sehr anständige, zurückhaltende Art und Weise abspielen.

ZOE: Das würde uns beide vermutlich sehr rasch zu Tode langweilen.

EDWARD: Wie kannst du nur so grob sein, Zoe?

ZOE: Ich stelle mich nur den zu erwartenden Tatsachen.

EDWARD: Wir haben in der Vergangenheit schon sehr viel Zeit miteinander verbracht.

ZOE: Das weiß ich.

EDWARD: Ohne dass man uns irgend etwas vorwerfen könnte.

ZOE: Ja, gar nichts eben.

EDWARD: Und warum soll das nicht einfach so weitergehen?

ZOE: Weil die Leute uns ungeachtet der Tatsachen etwas unterstellen werden.

EDWARD: Ist das nicht egal?

ZOE: Nein, das ist es nicht. Meine Dosis an übler Nachrede ist mir, nach dem, was in den letzten Jahren geschehen ist, für den Rest meines Lebens gedeckt.

EDWARD: Ja, aber ich verstehe nicht...

ZOE: Außerdem habe ich eine sehr starke Abneigung, mich in eine Ehe einzumischen.

EDWARD: Ach, Zoe, halt den Mund!

ZOE: Das entspricht der Wahrheit. Ich leide an einer gewissen Form von Vorkriegsmoral.

EDWARD: Das steht wirklich nicht zur Debatte.

ZOE: Mach dich nicht lächerlich. Natürlich steht das zur Debatte.

EDWARD: Carol wäre das gleichgültig.

ZOE: Macht das einen großen Unterschied? Also, wirklich, Edward, in Bezug auf das Thema bist du unfassbar prinzipienlos.

EDWARD: Reden wir nicht mehr darüber!

ZOE: Ja, in Ordnung.

EDWARD: Aber du darfst einfach noch nicht wieder abreisen. Nicht jetzt schon.

ZOE: Ich denke darüber nach, Edward.

EDWARD: Du hast mich soeben maßlos deprimiert.

ZOE: Das tut mir leid.

EDWARD: Was für ein entsetzlicher Sumpf!

ZOE: Ja, aber so müsste es nicht sein.

EDWARD: Ich hatte keine Ahnung, dass du bezüglich dieses Themas so bestimmt bist.

ZOE: Das ist eine ganz schreckliche Aussage!

EDWARD: Aber es trifft den Nagel auf den Kopf, oder?

ZOE: Vollkommen.

EDWARD: Oh, Zoe...

ZOE: Ich muss los.

EDWARD: Denk an unser Mittagessen.

ZOE: Ich hole dich hier ab.

EDWARD: Nein. Lass uns wo treffen.

ZOE: Wo?

EDWARD: Um eins im Berkeley.

ZOE: Ich werde mit Sicherheit zu spät sein.

EDWARD: Ich auch.

ZOE: Auf Wiedersehen, mein Guter! (Sie geht zu ihm hin und küsst ihn flüchtig auf die Stirn.)

EDWARD: Zoe!

ZOE: Ja, so konsequent kann ich sein.

Sie tritt ab. Eine Zeitlang geht Edward verärgert auf und ab, er zündet sich eine Zigarette an und lässt sich in einen Lehnstuhl fallen. Das Telefon klingelt. Er gibt einen verärgerten Ton von sich und steht dann auf, um den Hörer abzuheben.

EDWARD: (ins Telefon) Hallo? ... Ja. - Ja. ... Wer ist am Apparat? ... Nein, das kann ich bedauerlicherweise nicht. Es geht ihr nicht gut.

Carol tritt auf und bekommt den letzten Satz mit.

CAROL: Wer ist dran?

EDWARD: Oh... Einen Moment, bitte. ... Harry Challoner. (Er reicht ihr kurzerhand den Hörer und geht dann zum Fenster.)

CAROL: (ins Telefon) Hallo? ...Ja, ich bin´s. ... Nein, nein. Ich kann nicht. Tut mir leid. ... Gut. Wenn du das möchtest. ... Dann bin ich zwischen sechs und sieben da. ... Ja. ... Wiederhören.

Sie legt auf und sieht in Richtung Edward, der ihr den Rücken zugekehrt hat. Sie macht sich gerade dazu auf, das Zimmer wieder zu verlassen, als er sich umdreht.

EDWARD: Carol?

CAROL: Ja?

EDWARD: Ich muss mit dir reden.

CAROL: Hast du was?

EDWARD: Ja. Würdest du dich bitte setzen?



CAROL: (setzt sich) Wenn du das möchtest.

EDWARD: Ich will ein, zwei Dinge klarstellen.

CAROL: Ein, zwei Dinge klarstellen?

EDWARD: Ja.

CAROL: Was für Dinge meinst du?

EDWARD: Hinsichtlich unserer Beziehung.

CAROL: Was willst du damit sagen?

EDWARD: Genau das, was ich sage.

CAROL: Ich verstehe nur Bahnhof.

EDWARD: Das glaube ich nicht.

CAROL: (von nun an mit zunehmender Furcht) Ich weiß es wirklich nicht, Edward.

EDWARD: Beabsichtigst du, dein gegenwärtiges Verhalten bis in alle Ewigkeit fortzusetzen?

CAROL: Ich weiß nicht, wovon du sprichst?

EDWARD: Von Untreue.

CAROL: Willst du damit etwa andeuten...?

EDWARD: Ich deute gar nichts an. Ich stelle klipp und klar fest, dass du mich betrogen hast.

CAROL: (steht auf) Edward!

EDWARD: (entschlossen) Setz dich hin! Keine Angst, ich mache dir keine Szene, es geht nur darum, bestimmte Dinge wieder zurechtzurücken. Lass uns das, bitte, so knapp wie nur irgend möglich abhandeln.

CAROL: (gleitet in ihren Sessel zurück) Wie kannst du nur so grausam sein!

EDWARD: Willst du es etwa leugnen?

CAROL: Natürlich leugne ich es.

EDWARD: Carol, ich muss dich leider deiner Illusionen berauben. Ich bluffe nicht. Ich weiß es. Ich weiß es seit einer Ewigkeit. Es ist vollkommen zwecklos, es zu leugnen oder darüber diskutieren zu wollen. Wir müssen uns einzig und allein darauf verständigen, wie wir damit umgehen.

CAROL: Wie kannst du nur derart widerwärtig sein?!

EDWARD: (müde) Oh, Carol, hör auf, dich zu verstellen!

CAROL: Du bist unerträglich.

EDWARD: Schluss mit dem Theater! Sei vernünftig!

CAROL: Ich hasse dich.

EDWARD: Wenn du nicht so entsetzlich wankelmütig wärest, wäre das doch einmal eine verlässliche Aussage.

CAROL: Möchtest du, dass ich dich hasse?

EDWARD: Um dir die Wahrheit zu sagen, ist mir das vollkommen egal.

CAROL: (außer sich) Edward!

EDWARD: Mach dich nicht lächerlich, Carol!

CAROL: Wie kannst du es wagen! Wie kannst du es wagen!

EDWARD: Lass uns bitte einfach bei den nackten Tatsachen bleiben.

CAROL: (steht auf) Ich bleibe nicht hier, um mich beleidigen zu lassen.

EDWARD: Niemand beleidigt dich. Ich bin beleidigt worden. Seit Monaten unterminierst du in aller Öffentlichkeit meine Intelligenz.

CAROL: Ach, das ist es, was dich in Wahrheit verärgert, ja?

EDWARD: Ja, natürlich. Mir wäre es am liebsten, wenn du dich hinsetzen würdest.

CAROL: Ich gehe auf mein Zimmer.

EDWARD: Damit kannst du eine Aussprache nur vorübergehend verschieben.

CAROL: Worauf soll das Ganze hinaus?

EDWARD: Wie ich bereits erwähnt habe, soll das Ganze darauf hinaus, für unsere Beziehung eine befriedigende Definition zu finden.

CAROL: (pompös) Was mich betrifft, bin ich mit dem gegenwärtigen Umriss sehr zufrieden.

EDWARD: Schön wär's doch, wenn diese Zufriedenheit beidseitig wäre.

CAROL: Du hältst dich wohl für hochintelligent, was?

EDWARD: Was für ein Allgemeinplatz! Es dauert nicht mehr lange, und du streckst mir die Zunge raus.

CAROL: Ich gehe davon aus, dass Zoe dir diese Flausen in den Kopf gesetzt hat.

EDWARD: Womit du eigentlich sagen möchtest, dass mir jede Eigeninitiative abgeht?

CAROL: Ganz genau.

EDWARD: Wirklich ganz entzückend von dir! Und es deckt sich eins zu eins mit deinem Gesamtverhalten des letzten Jahres.

CAROL: Bist du noch in mich verliebt?

EDWARD: Gehst du denn davon aus?

CAROL: Und...? Bist du noch?

EDWARD: Nein, Carol.

CAROL: Ich verstehe.

EDWARD: Worum es gerade überhaupt nicht geht.

CAROL: Und ob. Wenn du mich noch lieben würdest, würdest du niemals solche Dinge sagen.

EDWARD: Ich gebe dir vollkommen Recht, dass es für dich deutlich angenehmer wäre, wenn ich still vor mich hin leiden würde.

CAROL: Du bist viel zu gefühllos, um überhaupt leiden zu können.

EDWARD: Hältst du das gerade für eine gelungene Verteidigungstaktik?

CAROL: Darum bemühe ich mich überhaupt nicht.

EDWARD: Womit wir also bei meinem Ultimatum wären.

CAROL: (mit einem gezwungenen Lachen) Ein Ultimatum! Also, Edward! Wirklich!

EDWARD: Im letzten Jahr hast du mich dreimal betrogen. Mit Maurice Verney, Geoffrey Pool und jetzt mit Harry Challoner.

CAROL: (erblasst leicht) Edward!

EDWARD: Alles drei verheiratete Männer, was die ganze Angelegenheit noch in einem nicht unbeträchtlichen Maße unappetitlicher macht.

CAROL: (verliert die Kontrolle) Mit mir sprichst du nicht so!

EDWARD: (plötzlich sehr forciert) Sei ruhig! Willst du es immer noch leugnen?

CAROL: (schwächer) Nein!

EDWARD: Schon besser.

CAROL: (flehentlich) Es tut mir leid.

EDWARD: Das geht zu schnell, um wirklich überzeugend zu klingen.

CAROL: (bricht leicht ein; nach einer langen Pause) Was hast du vor?

EDWARD: Auf den nächsten Ausrutscher warten.

CAROL: Auf den nächsten Ausrutscher?

EDWARD: Ja.

CAROL: Und dann?

EDWARD: Dann lasse ich mich von dir scheiden.

CAROL: Edward!

EDWARD: Das meine ich ernst. Ob deine Affäre dabei dann verheiratet oder ledig ist, spielt keine Rolle.

CAROL: (senkt den Blick) Ich verstehe.

EDWARD: War ich deutlich?

CAROL: Ziemlich.

EDWARD: Übrigens möchte ich, dass du den Kontakt zu Harry Challoner vollständig abbrichst. Es widert mich an, dass man dich mit so einem mittelmäßigen Herumtreiber überhaupt öffentlich sieht.

CAROL: (senkt den Blick) Wie du willst.

EDWARD: Für uns beide ist es wohl das Beste, wenn wir die ganze Angelegenheit vergessen. Wenn wir uns nur ein bisschen anstrengen, werden wir bestens miteinander auskommen.

CAROL: Das wäre alles?

EDWARD: Ja.

Schweigend geht Carol in Richtung Tür. Sie wirkt sehr nachdenklich. Als sie bei der Tür ist, dreht sie sich um.

CAROL: (mit einern anderen Stimme) Edward?

EDWARD: Ja?

CAROL: Vergib mir, bitte!

EDWARD: Vergebung ist in dem Fall ziemlich unwichtig.

CAROL: Oh, bitte, bitte... (Sie bricht in Tränen aus und geht auf ihn zu.)

EDWARD: Na, gut, Carol...

CAROL: (steht heulend vor ihm) Du musst mir einfach vergeben, das musst du einfach.

EDWARD: Na, gut.

CAROL: Keinen von ihnen habe ich geliebt. Das schwöre ich dir.

EDWARD: (dreht sich verärgert weg) Oh, Carol...

CAROL: Du interessierst dich schon seit Ewigkeiten nicht mehr für mich.

EDWARD: Verständlicherweise.

CAROL: Nein, lange vorher... Ich meine vor all dem. Seit letztem Jahr liebst du mich nicht mehr.

EDWARD: Hör bitte auf!

CAROL: Aber es ist die Wahrheit, es ist die Wahrheit. Ich war so einsam.

EDWARD: Du redest ausgesprochenen Unsinn.

CAROL: (gewinnt wieder an Stärke) Das ist kein Unsinn. Du bist der Einzige, den ich die ganze Zeit geliebt habe. In Wahrheit hasse ich Harry Challoner. Ich bemühe mich so lange darum, mit ihm Schluss zu machen. Vor Wochen schon habe ich mir geschworen, dir nie wieder untreu zu sein. Das schwöre ich aufrichtig. Mich widern alle an. Ich wollte dich bitten, dass wir ins Ausland fahren, aber das habe ich mich nicht getraut. Du hattest so viel Arbeit um die Ohren. Und du warst so kalt und abweisend zu mir. Edward... Edward... Du musst mich wieder lieben. Das musst du einfach. Ich drehe durch, wenn du das nicht tust. Bitte, Edward, mein Schatz. Bitte. (Sie wirft sich ihm in die Arme.)

EDWARD: (löst sich sanft aus der Umarmung) Gut, gut. Ist schon in Ordnung. Lass sein. (Pflichtbewusst küsst er sie.)

CAROL: Ich schäme mich so entsetzlich.

EDWARD: Hör auf zu weinen.

CAROL: Ich verspreche dir, dass ich mich bessern werde. Das verspreche ich.

EDWARD: Schon gut. Reiß dich bitte zusammen.

CAROL: Ich werde Harry nie wiedersehen.

EDWARD: In Ordnung. Hör auf um Gottes Willen auf zu weinen.

CAROL: Begreif doch, dass ich dich wirklich liebe. Das macht ja alles erst so furchtbar.

EDWARD: Reiß dich zusammen!

CAROL: (trocknet ihre Tränen) Ich will es versuchen.

EDWARD: Leg dich ins Bett. Nimm irgendeine Tablette.

CAROL: Was denn für eine?

EDWARD: Am besten wohl eine Aspirin.

CAROL: Ich habe gerade schon eine gehabt.

EDWARD: Nimm noch eine.

CAROL: Ja. Oh, Gott!

Immer noch halb schluchzend verlässt sie das Zimmer. Edward stößt einen Seufzer - halb verärgert, halb verzweifelt - aus. Er lässt sich erneut in einen Sessel fallen. An der Haustür wird geklingelt. Er stöhnt. Berry tritt von rechts auf.

EDWARD: Ganz gleich, wer es ist. Ich bin nicht da.

BERRY: Sehr wohl, Sir. ( Er tritt links ab. Nach einer Weile tritt er wieder auf.) Tut mir leid, Sir, aber es ist Major Bathurst. Die Concierge hat ihm soeben mitgeteilt, dass Sie gerade nach Hause gekommen sind. Er hat bereits heute morgen angerufen.

EDWARD: Das hat mir kein Mensch gesagt. Lassen Sie ihn rein.

BERRY: Sehr wohl, Sir. (Er geht raus und kehrt zurück.) Major Bathurst!

Evelyn tritt auf. Er sieht noch verstörter aus. Berry tritt ab.

EDWARD: Hallo, Evvie!

EVELYN: (stockend) Edward... Ich... Ich bin gekommen, um dir „Lebewohl“ zu sagen.

EDWARD: (überrascht) „Lebewohl“?

EVELYN: Ja. Ich war heute Morgen schon mal da, aber du warst unterwegs.

EDWARD: Aber wo um alles in der Welt willst du hin?

EVELYN: Nach Australien.

EDWARD: Wieso nach Australien?

EVELYN: (schwach) Ich wollte immer schon nach Australien,

EDWARD: Wie bitte?

EVELYN: Ich habe da geschäftlich zu tun.

EDWARD: Das kommt ja etwas plötzlich, was?

EVELYN: Ja. Mein Bruder hat mir ein Telegramm geschickt.

EDWARD: Ich wusste gar nicht, dass er in Australien ist.

EVELYN: Ist er auch nicht. Er lebt in Cheltenham, aber er hat mir ein Telegramm geschickt, dass ich mich unverzüglich dorthin zu begeben habe.

EDWARD: Evvie, was ist los mit dir?

EVELYN: Gar nichts.

EDWARD: Nicht nur, dass du lügst, dass sich die Balken biegen, du siehst auch noch aus wie der Tod auf Latschen.

EVELYN: Das ist nicht gelogen, ich...

EDWARD: Mach dich nicht lächerlich. Ich mache dir einen Drink.

EVELYN: Nein. Ich möchte keinen.

EDWARD: Was hast du?

EVELYN: Gar nichts.

EDWARD: Ich glaube, es ist besser, wenn du es mir erzählst.

EVELYN: Das muss ich auch.

EDWARD: Na, dann leg los!

EVELYN: Ich muss es einfach.

EDWARD: Na, dann raus damit!

EVELYN: Aber es geht nicht.

EDWARD: Das ist wirklich albern.

EVELYN: Ich habe heute morgen versucht, mich zu erschießen.

EDWARD: Du hast was??!

EVELYN: Versucht, mich zu erschießen.

EDWARD: (aufgebracht) Um Gottes Willen, warum denn?

EVELYN: (gebrochen) Oh, Edward!

EDWARD: Evvie, was ist passiert?

EVELYN: Ich bin das größte Schwein, das diese Welt je gesehen hat.

EDWARD: Mach dich nicht lächerlich!

EVELYN: Unsere Freundschaft ist für immer zerstört.

EDWARD: (verärgert) Evvie, lass diesen ganzen melodramatischen Schwachsinn und sag mir, was los ist?

EVELYN: Ich habe dich auf's Schändlichste betrogen.

EDWARD: (mit großem Erstaunen) Mich betrogen?

EVELYN: (sieht zu Boden) Ja.

EDWARD: Und auf welche Art?

EVELYN: (gebrochen) Carol!

EDWARD: Carol! Ja, was ist mit Carol?

EVELYN: Carol hat gestern mit mir zu Abend gegessen.

EDWARD: Ach, wirklich?

EVELYN: Und... Und... Oh, mein Gott! (Er sinkt auf einen Stuhl in der Nähe des Tisches und legt den Kopf in seine Arme.)

EDWARD: (immer verblüffter) Du willst mir doch nicht allen Ernstes weismachen...

EVELYN: (dumpf) Doch.

EDWARD: Du und Carol!

EVELYN: Ja.

EDWARD: Das schlägt dem Fass den Boden aus! (Er bricht in schallendes Gelächter aus.)

EVELYN: (sieht erstaunt auf) Edward!

EDWARD: Ich fasse es nicht! (Er lacht noch lauter.)

EVELYN: (erhebt sich) Edward, alter Freund... Bitte...

EDWARD: (hilflos) Das ist nicht zu fassen! Unfassbar! Meine Güte! (Er bricht in dem Sessel am Fenster zusammen.)

EVELYN: ( nähert sich ihm) Um Gottes Willen, Edward!

EDWARD: (schwach) Bleib mir vom Hals! Ich habe mich gleich schon wieder gefangen.

EVELYN: (mit wachsendem Zorn) Du bist ja vollkommen übergeschnappt!

EDWARD: Ja, ganz wohl ist mir nicht. (Er lacht immer wieder kurz auf.)

EVELYN: (außer sich) Edward... Bist du dir darüber im klaren, was ich dir soeben mitgeteilt habe?

EDWARD: (um Kontrolle bemüht) Ja, vollständig.

EVELYN: Und das findest du zum Lachen?!!



EDWARD: Würdest du mir bitte eine Zigarette geben?

EVELYN: (irritiert) Hör zu, Edward...

EDWARD: (mit großer Entschlossenheit) Wenn du mir bitte eine Zigarette geben würdest?

EVELYN: Bitte. (Er gibt ihm die Kiste.)

EDWARD: Danke. (Er nimmt sich eine.) Feuer.

EVELYN: Hier. (Er macht ihr ein Streichholz an.)

EDWARD: Danke. Jetzt geht's mir besser.

EVELYN: Na, schön. Was gedenkst du zu tun?

EDWARD: Würdest du bitte die Klingel dort betätigen? Dort in der Nähe der Tür.

EVELYN: Ich finde selbst hinaus.

EDWARD: Nein, du gehst noch nicht. Betätige bitte die Klingel.

Evelyn sieht ihn an und klingelt.

EVELYN: Edward, hör zu, ich bin heute morgen hierher gekommen, weil ich dachte, dass ich es unserer Freundschaft schuldig bin, dir die Wahrheit zu sagen.

EDWARD: Du hast völlig den Verstand verloren, Evvie. Völlig den Verstand verloren.

EVELYN: Ich verstehe dich nicht.

EDWARD: Das hier ist die Wirklichkeit, kein Groschenroman.

Berry tritt auf.

BERRY: Sie haben geläutet, Sir?

EDWARD: Berry, wenn Sie die gnädige Frau bitten würden, unversehens herunterzukommen? Es ist sehr dringend.

BERRY: Sehr wohl, Sir. (Er tritt ab.)

EVELYN: (panisch) Das ist nicht fair von dir, Edward.

EDWARD: (unaufgebracht) Halt die Klappe!

EVELYN: Das geht nur dich und mich etwas an.

EDWARD: Uns drei, Evvie. In früheren Zeiten nannte man so etwas auch „Triade“.

EVELYN: Du musst dir über eines im klaren sein: Was geschehen ist, geschah nicht absichtlich.

EDWARD: Du ziehst es also vor, dass ich dich lieber als Volltrottel als als Schwein sehe?

EVELYN: Ja, wenn du es so formulieren möchtest. Ja.

EDWARD: Typisch du!

EVELYN: Ursprünglich habe ich Carol nur dir zuliebe zum Abendessen eingeladen.

EDWARD: Mir zuliebe?

EVELYN: Ja, ich wollte ihr eine Lektion erteilen.

EDWARD: Und zu guter Letzt hat sie dir eine erteilt.

EVELYN: (schockiert) Edward!

EDWARD: Männer wie du sollten Sport treiben und die Finger von anderen Leibesübungen lassen.

EVELYN: Das habe ich verdient.

EDWARD: (zustimmend) Voll und ganz.

Carol tritt auf. Als sie Evelyn sieht, erschrickt sie.

CAROL: Was ist ?

EDWARD: Lass diesen Unschuldsblick, Carol. Das ist wirklich unangebracht.

CAROL: Ich verstehe nicht.

EDWARD: Wie ich soeben erfahren musste, sind du und Evvie...

EVELYN: (von so viel Offenheit empört) Edward!

CAROL: (mit Blick auf Edward) Du Schwein!

EDWARD: Du vergreifst dich im Ton, Carol!

CAROL: (flehentlich) Edward, bitte...

EDWARD: Ich würde gerne die genaueren Umstände erfahren.

EVELYN: Wie ich dir bereits gesagt habe... Ich...

EDWARD: Wenn du es bitte erklären würdest, Carol?

CAROL: Ganz sicher nicht.

EDWARD: Na, gut. Dann werde ich es wohl selbst rekonstruieren müssen.

EVELYN: Das ist wirklich unnötig.

EDWARD: Das dürftest du mich wohl entscheiden lassen.

CAROL: Du benimmst dich so was von billig!

EDWARD: (milde) Also, Carol... Wirklich! Wenn du nicht gänzlich aus der Form fallen würdest.

EVELYN: Mach, was du willst. Mir ist das egal.

EDWARD: Auch wenn es dir nicht egal wäre, spielt das überhaupt keine Rolle.

EVELYN: Meine Güte, kannst du kleinlich sein!

EDWARD: Halt deinen Mund, und benimm dich nicht wie ein Idiot! Carol und du haben mich in diese abscheuliche Situation gebracht. Das Einzige, was euch zusteht, ist, die Klappe zu halten und mich damit umgehen zu lassen, wie es mir passt.

EVELYN: (dreht sich fort) Wie du meinst.

EDWARD: Vielen Dank. Also, Evvie, du hast Carol zu dir in deine Wohnung zum Abendessen eingeladen.

EVELYN: Ja.

EDWARD: Und warum?

EVELYN: Das habe ich dir bereits gesagt.

EDWARD: Mit der Absicht, ihr eine Lektion zu erteilen.

CAROL: Oh, das ist ja unerträglich!

EDWARD: Damit muss ich dir vollständig Recht geben. Ich gehe davon aus, Evvie, dass dein ursprünglicher Plan ausschloss, dass du mit ihr ins Bett steigst. Habe ich recht?

EVELYN: (ungeduldig) Oh, selbstverständlich...

EDWARD: Und dann geschah was? (Dreht sich ihnen zu.)

EVELYN: Hör zu, Edward, ich wäre schön blöd, wenn ich dem länger zuhöre...

CAROL: Das gilt auch für mich!

EDWARD: Dann sag mir die Wahrheit, Carol! Das würde die ganze Angelegenheit sehr vereinfachen. Liebst du Evvie?

CAROL: Nein.

EDWARD: Und warum hast du dann - wenn du die Frage nicht als ungehörig erachtest...?

CAROL: (gewaltvoll) Weil er mich beleidigt hat und versucht hat, mich zu demütigen und weil ich ihm zeigen wollte, dass er noch nicht einmal ansatzweise, so intelligent ist, wie er sich hält.

EDWARD: Bewundernswert! Du also, Evvie, warst so eingebildet zu glauben, dass du dich mit deiner erbärmlichen Unerfahrenheit hinsichtlich weltlicher Dinge mit einer Frau messen könntest, die ganz offensichtlich keine Skrupel kennt. Was du dann tust, ist, dass du dich ihr - ungeachtet der Tatsache, dass sie die Ehefrau deines besten Freundes ist - vollständig hingibst und weil dir das immer noch nicht genug ist, wirfst du es ihr hinterher auch noch vor, steigerst dich in irgendwelche aufgesetzten, melodramatischen Wertvorstellungen hinein und platzst, um dem Fass den Boden auszuschlagen, auch noch mir gegenüber unter der Illusion damit heraus, dass du durch die Bekanntmachung der ganzen widerlichen Angelegenheit deine Ehre wiederherstellen könntest! Oh, armer Evvie, deine Blödheit ist wirklich mitleiderregend!

EVELYN: Ich nehme wohl an, dass ich das alles so hinnehmen muss. Was denkst du hinsichtlich der ganzen Angelegenheit zu unternehmen?

EDWARD: Das weiß ich noch nicht.

CAROL: Es besteht keinerlei Handlungsbedarf.

EDWARD: Du bist dir deiner selbst zu sicher, Carol. Das bist du immer schon gewesen.

EVELYN: Hätte ich nur die Kraft gehabt, mich zu erschießen.

EDWARD: Dafür ist es jetzt ja wohl zu spät.

EVELYN: Du übertreibst soeben deine Grausamkeit mir gegenüber, Edward.

EDWARD: Ich bedaure, dass ich für euch beide eine solche Enttäuschung bin. Wie euch sicher nicht entgeht, bin ich innerlich total kalt. Die Fähigkeit, für Carol eine tiefe Empfindung zu haben, ist vor langer Zeit erloschen.

EVELYN: Ich bin immer davon ausgegangen, dass unsere Freundschaft...

EDWARD: Das ist doch nur ein Lippenbekenntnis. Du überschätzt unsere Freundschaft seit Jahren. Wenn du dir die Mühe machst, sie einmal radikal zu analysieren, musst du zugeben, dass wir uns seit Jahr und Tag gegenseitig zu Tode anöden. Na, gut, wir waren zusammen auf verschiedenen Schulen. Seitdem essen wir durchschnittlich einmal im Monat miteinander zu Abend. Auf einer vollständig oberflächlichen Basis haben wir uns gegenseitig unsere Probleme anvertraut, um überhaupt Gesprächsthemen zu haben. Mental wie physisch trennen uns Welten. Unsere so genannte Freundschaft basiert auf fehlverstandenen Gewohnheiten, und der einzige Grund, warum ich das vor dir bemerkt habe, liegt darin, dass du nicht der Hellste bist...

EVELYN: (getroffen) Edward!

EDWARD: Und angesichts der Tatsache, dass ich wohl ein klar umrisseneres Verständnis in Bezug auf Sexualverhalten habe, würde ich gern noch abschließend hinzufügen, dass der Grund, warum du dich fatalerweise wirklich für Carols Tugend interessierst, weniger mit mir als mit der Tatsache zu tun hat, weil du ihr unendlich gleichgültig bist und du vermutlich sehr von ihr angezogen warst.

EVELYN: Das stimmt nicht. Du bist widerwärtig!

EDWARD: Wie auch immer. Es gibt nur einen Weg, aus all dem herauszukommen.

EVELYN: Was willst du damit sagen?

EDWARD: Carol, du wirst auf der Stelle dieses Haus verlassen.

CAROL: (entsetzt) Edward!

EVELYN: (schmerzerfüllt) Aber... Ich... Ich...

EDWARD: Einen Augenblick noch. Wenn ich kurz erklären dürfte. Carol, es gibt für uns beide keinen Grund mehr, warum wir zusammen leben sollten. Unter der Bedingung, dass du dich ins Ausland absetzt, werde ich dir keinerlei Schwierigkeiten machen, dich von mir scheiden zu lassen. Für den Fall, dass du dich damit nicht einverstanden erklärst, werde ich noch heute ein Schriftstück gegen dich aufsetzen, in dem ich Evvie als Mitschuldigen benennen werde. So. Das ist das zweite Ultimatum, das ich dir heute stelle, und ich befinde mich am Ende meiner Kräfte. (Er setzt sich hin.)

CAROL: Das kannst du nicht ernst meinen, Edward. Nein.

EDWARD: Und ob. Wenn ich irgend etwas in meinem Leben ernst gemeint habe, dann das, was ich gerade gesagt habe.

CAROL: (heult vor Wut) Das kannst du mir nicht antun! Das kannst du mir nicht antun!

EDWARD: Verletz Evvie nicht so.

EVELYN: Du bildest dir wohl eine ganze Masse auf deine Intelligenz ein, was?

EDWARD: Derartige Unterstellungen sind mir in der letzten Zeit in einer solchen Frequenz angetragen worden, dass ich sie bald selbst zu glauben beginne.

CAROL: Du Schweinehund!

EDWARD: Wie auch immer... Wie hast du dich entschieden?

CAROL: (heulend) Nie wieder werde ich auch nur ein einziges Wort mir dir wechseln! Nie, nie wieder!

EDWARD: (steht auf) Evvie?

EVELYN: (barsch) Du wirst uns wohl Bedenkzeit einräumen müssen?

EDWARD: Ach, apropos... Wie spät haben wir's eigentlich?

EVELYN: (mit Blick auf seine Uhr) Zwanzig nach eins.

EDWARD: Mein Gott! Ich wusste, dass ich mich verspäten würde. Falls ihr mich sucht, bin ich bei Berkeley's.

Edward tritt ab. Evelyn und Carol sehen ihm hinterher und sich dann an. Nach einer Weile geht Carol zu Evvie und setzt sich neben ihn.

CAROL: Evvie?

EVELYN: Ja, bitte?

CAROL: (lieb) Noch kannst du dich immer erschießen!

**Vorhang**